

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M. 75 P.
für das Ausland und ganz Österreich 9 M.
incl. Postgebühren. Bestellungen
nehmen: W. (8), Wöhrens-
druckerei, sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung

Inserate. — Die Beilagen:
Morgen-Ausgabe 4-spaltig 40 P. Columna
resp. deren Theile 300 M. u. f. w.
Abend-Ausgabe 3-spaltig 60 P. — Reklame
3-spaltig 1 M. 50 P. — Columna 450 M. u. f. w.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: das Anst. der Zeit; zur Lage; Theilung
von Kreisen der Provinzen Polen und Westpreußen; Militär-
vorlage; Abgrenzung des Sultanats von Bangabar; bulgarische
Disziplin; Stanley.
Italien. Rom: die Italiener in Massowan.
Wahlbewegung.
Aus dem Reich und den Provinzen.
Antike Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Stadtverordneten-Versammlung.
Berliner Börsenhalle u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 3. Februar.

Das Anst. der Zeit.

Die Mehrheit des aufgelösten Reichstags hat die Forderungen der Reichsregierung betr. die Friedenspräsenzstärke nicht bewilligt, und zwar gilt dies für die dreijährige Geltungsperiode ganz ebenso wie für die siebenjährige. Die das Triennium in zweiter Lesung bewilligende Mehrheit war eine solche nur dem Scheine nach und hätte sich, wie zahlenmäßig nachgewiesen, bei der definitiven Abstimmung in eine Minderheit verwandelt. Spielten doch namentlich in den Beratungen der Kommission die dem Volke aufzubürdenden Lasten in den Beweisführungen der Gegner der Vorlage eine ganz hervorragende Rolle, während jetzt, Angesichts der immer erusteter sich gestaltenden Lage, dieses Argument gegen andere weiter hergeholt in den Hintergrund tritt.

Bedenkt man die näheren Umstände sachlicher und persönlicher Art, unter welchen die Ablehnung der für die Sicherheit des Vaterlandes gestellten Forderungen erfolgte, so braucht man wahrhaftig nicht allzu pessimistisch veranlagt zu sein, um im Zusammenhalt mit anderen Vorgängen an anderen Orten im Anst. der Gegenwart Züge wiederzufinden, welche die alte Welt, als sie im Niedergange war, aufzuweisen hat. Wir sprechen nicht von jener Todessehnsucht, wie sie dem letzten Stadium der damaligen Entwicklung eigen war; von solcher ist in der modernen Welt noch nichts zu merken, wohl aber von der Abnahme des Willens, der Fähigkeit, der moralischen Kraft, sich und die eigenen Lebensbedingungen gegen andrängende fremde Mächte des Untergangs zu verteidigen. Blicken wir z. B. nach Chicago; eine Anzahl brutaler anarchistischer Mörder steht dort, zum Tode verurtheilt, im Gefängnis; die Staatsgewalt findet nicht den Muth, ihre eigenen Strafgesetze auszuführen. Mag, wer will, hierin ein Zeichen höchstentwickelter Civilisation erblicken; mit mehr Recht, glauben wir, kann man die That- sache als ein Anzeichen des Verfalls, des Hinfinschwindens der moralischen Kraft zur Verteidigung der bestehenden Gesellschafts- ordnung erblicken. Und in erweitertem Maßstabe stellt sich ganz dasselbe in der Schwäche dar, welche Englands auswärtige Politik kennzeichnet. Auch hier ist man vielerseits geneigt, in der vollendeten Abneigung Englands, irgendwo, wo nicht ein sofortiger Gewinn ins Auge springt, wie z. B. in Ägypten, mit den Machtmitteln eines großen Staates in die internationalen Entwicklungen einzugreifen, eine Blüthe der feinsten Civilisation zu sehen. Sagt man die Dinge freilich so wie sie sind, ruhig in's Auge, so erblickt man lediglich einen fast mehr als gesättigten Staat vor sich, welcher rundum auf der Welt die werthvollsten Länder sich angeeignet hat und nun begreiflicherweise im Genuße des Erworbenen, in der Aus- beutung jener Länder am liebsten garnicht gefast sein möchte. Davon aber, dies dadurch erreichen zu wollen, daß nun die englische Nation sich in einen jedes Angriffsgefühls abstreifenden Verteidigungszustand setzen würde, ist diese weit entfernt; eine solche Aufsehung wäre ja eine sehr erhebliche Einschränkung eben- desselben Genußes, der verteidigt werden soll. Ein solcher Gebanten- gang aber dürfte denn doch weniger als Ausfluß der Tugend denn als ein solcher der Schwäche anzusehen sein. Für Europa ist diese englische Denkart, dieses bequeme Predigen des Friedens, ohne zu dessen Erhaltung mit der That bereit zu sein, jedenfalls eine calamität; sie hat es dahin gebracht, daß in der Partie des Friedens gegen den Krieg dem erstere von vornherein eine sehr wichtige Figur fehlt, der letztere daher

kühnere Züge sich gestalten darf. Ganz speziell dieses Verhalten Englands trägt einen großen Theil der Schuld an der heutigen, so gefährlichen Lage.

Das Eingangs erwähnte Widerstreben gegen diese Anfor- derungen der deutschen Regierung aber gehört, soweit es nicht auf schlimme Beweggründe Einzelner zurückzuführen ist, durch- aus in die Reihe der oben erwähnten Symptome. Die Bedeu- tung der von der Reichsregierung eingebrachten Vorlage war doch nur die: die europäische Lage ist eine solche, die militärische Macht der uns benachbarten Mächte hat sich bis zu einem Grade entwickelt, daß wir, um unsere Selbstständigkeit zu wahren, das bei uns schon lange in Geltung befindliche Prinzip der allgemeinen Wehr- pflicht nunmehr, wenn auch nicht streng wörtlich, so doch an- nähernd praktisch zur Durchführung bringen müssen. Hätte man die geographische Lage Deutschlands ins Auge, so müßte man, wenn man nicht anders an den Unfinn einer fribolen Handlungsweise der Regierung glauben wollte, von den Dar- legungen der kerkenschen Männer sich überzeugen lassen. Wäre die Vorlage ohne große Schwierigkeiten angenommen worden, so wäre alsbald im Interesse des Friedens und des für denselben wirksamen Gewichtes der deutschen Macht ein Vortheil zur Geltung gekommen, dessen Deutschland von jeher genossen hat, und ohne den es schon längst aufgehört hätte zu existieren. Deutschlands geographische Lage ist, militärisch betrachtet, die denkbar ungünstigste, es hat aber diesen Nachtheil immer dadurch wett zu machen vermocht, daß es von keiner anderen Nation an der Hervorbringung kriegstüchtiger Männer übertroffen wurde. Durch alle Jahrhunderte hindurch, unter den verschiedensten Wehr- systemen haben die kriegerischen Eigenschaften der Deutschen, und zwar sowohl die physischen wie die moralischen, allezeit, wenn auch zum Theil widerwillig Anerkennung gefunden. Auch jetzt, wo die allseitige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine und die andere fremde Armee der deutschen numerisch überlegen macht, kommen jene Vorzüge und noch zu ant, und unser Wehrsystem ist so recht dazu geeignet, dieselben, welche früher oft so hianlos aus Ausland vergebelt wurden, voll und ganz dem Interesse, der Sicherheit und der Weltstellung des Vaterlandes nutzbar zu machen. Statt nun rasch entschlossen diesen von der Welt allgemein, wenn auch zum Theil ungenügend, anerkannten Vorzug zur Geltung zu bringen, hat die Mehrheit eines deutschen Reichstags es vorgezogen, dem Auslande den Gedanken nahezu legen, daß jene militärischen Vorzüge der Deutschen durch politische Verstandes- und Charakterchwächen mehr als aufgewogen seien, daß nament- lich auch die deutsche Nation des festen Willens, der inneren Kraft, ihre Lebensbedingungen unter allen Umständen zu schützen, verlustig gegangen sei.

Was gesündigt wurde, könnte man freilich einwenden, läßt sich ja durch die Neuwahlen wieder gut machen. Dies aber gerade ist es, was wir bezweifeln möchten. Die um die Mitte Januar ausgegebene Position ist nicht mehr einzunehmen, es kann nur davon noch die Rede sein, nunmehr in einer anderen Position, die aber schon viel weniger sicher ist, den drohenden Gefahren die Stien zu bieten. Was die deutsche Reichsregierung mit ihrer Vorlage ursprünglich bezweckte, war eine Befestigung der von ihr erkannten Gefahren vorwiegend für längere Zeit, und eine solche Wirkung auf die hier in Frage kommenden auswärtigen Mächte und Nationen wäre einem das Bild der Einmütig- keit und in sich zusammengefaßter Kraft gebenden Eingehen des Reichstags auf die Vorlage der Regierung wohl zuzutragen gewesen. Nachdem das Vorgehen der Regierung aber zu einer schärferen inneren Krise geführt, hat dasselbe nur noch das erzielen können, daß dort, wo Krankheitsstoffe für den Frieden angehäuft sind, dieselben an die Oberfläche zu treten begin- nen und auf diese Weise wenigstens eine Klärung der Lage sich vorbereitet.

An zwei Punkten waren solche Krankheitsstoffe vorhan- den, in Frankreich und im Orient, dort wie hier werden sie nunmehr sichtbar. Dort ist jetzt die „Frage Boulanger“ vor dem akuten Stadium angelangt, und wenn nicht Alles trägt, werden seine Gegner keine leichte Arbeit auf sich nehmen, indem sie seine Befestigung anstreben; viel zu laut und viel zu ausführlich mußte ja in Folge des Schicksals der Armeevorlage

im vorigen Reichstage die Stellung Deutschlands zu Frankreich erörtert werden, als daß nicht schon hieraus sich eine Befestigung der Position Boulangers sich hätte ergeben müssen. Im Orient erschien durch die russischen Andeutungen, daß man nicht ab- geneigt sei, wegen Bulgarien in neue Verhandlungen mit den Mächten einzutreten, die Befestigung der Krisis näher gerückt. Daß aber auch dort das Vertrauen in eine friedliche Lösung der Differenzen unter dem Eindruck der Gesamtergebnisse einen Rückgang erfahren hat, zeigen die in diesem Augenblick von Oesterreich-Ungarn in Angriff genommenen Verstärkungen seiner Wehrkraft.

Zur Lage.

Wie im Handelstheil der Abendnummer erwähnt worden, war die heutige Börse, an der sich eine weitgehende Deu- tung der Course vollzog, u. A. durch das Gerücht beunruhigt, im Bundesrath sei die Aufnahme einer Reichsanleihe in so hohem Betrage — man sprach von 300 Mill. M. —, daß sie nur als Kriegsanleihe betrachtet werden könnte, in Erwägung gezogen worden. Schon mit Rücksicht auf den Umstand, daß eine Reichsanleihe ohne Zustimmung des Reichstags nicht aufgenommen werden, der letztere aber vor Anfang März nicht verammelt sein kann, hätte dieses Gerücht unglaublich erscheinen müssen. Wir können aber auch auf Grund eingezogener Er- fundigungen versichern, daß es unbegründet ist. Allerdings begegnet man auch in den der Reichs- und Staatsregierung nahe stehenden Kreisen der Ansicht, daß eine Anleihe-Operation bevorstehe; insbesondere wird der Umstand, daß der Finanz- minister von Scholz heute eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bismarck hatte, damit in Zusammenhang gebracht. Wir lassen dahin gestellt, ob mit Recht, erinnern aber daran, daß sowohl die Reichs-, als die preussische Staatsregierung im Besitz erheblicher, noch nicht realisierter Gemächlichkeiten zur Auf- nahme von Anleihen (zu Kanal-, Eisenbahnbauten etc.) ist, daß ferner auch das Defizit des preussischen Staats für 1887/88 und die einmaligen Kosten der Militär-Vorlage der Deckung auf dem Wege der Anleihe bedürfen werden.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt heute im Anschluß an ihre gestrige Notiz über die Pariser Börsen-Panik vom Dienstag:

Die regierungseindliche Presse, welche sich bis heute in ihrem Wahnsinne der vollsten Unterstützung der französischen Zeitungen, zu erfreuen gehabt hat, wird mit Bedauern feststellen haben, daß kein ganz sicherer Verlaß auf ihre reichseindlichen Freunde ist. Einige von diesen weigern sich nämlich, in der Bezeichnung der letzten Lage nicht weiter als Wahlmänner zu sehen. Die „France“, welche sich noch vor Kurzem in vollster Uebereinstimmung mit dem „Berliner Tagebl.“ befand, sagt sich heute von den Auffassungen dieser Zeitung und anderer Berliner Blätter los, indem sie schreibt, daß, wenn man ein in den letzten Tagen vielfach be- sprochener Artikel der „Post“ wohl darauf anlegen sei, die Wahlen zu beeinflussen, es doch schließlich „den deutschen Vorsehens- trieb“ — tripoteurs allemands — anzuschreiben sei, daß jeder Mittel- eine Kamel auf der Pariser Börse verursacht habe. Unsere gestrige Mittheilung, wonach jener Schaden in erster Linie auf Ueber- spekulations und Spekulation zurückzuführen sei, findet demnach auch von französischer Seite Bestätigung.

Zur Würdigung der Bedeutung des Pferdeausfuhr- verbotes geben wir die folgenden Zahlen.

Die Einfuhr von Pferden aus Russland betrug im Jahre:

1886 1885 1884 1883

Stück 14 808 15 207 21 465 26 158

Es ist ungemein bezeichnend, in den auswärtigen Blättern, welche Deutschland feindlich gesinnt sind, die ge- spannte Lage Europas auf Machinationen Deutschlands zurückgeführt und deutsche Zeitungen dafür als Zeugen angerufen zu sehen! Der Schaden, welcher damit der Sache der Erhaltung des Friedens, an welcher wir keineswegs verweilen und im Falle eines gegen Verhoffen über uns ge- brachten Krieges der Sache Deutschlands zugestimmt wird, ist unbe- rechenbar. Gegenüber dem noch immer steigenden Ernst der Lage wäre es für diese Presse endlich angezeit, die Schwere der Verantwortlichkeit zu bedenken und von einer Lattir, abzusehen, welche so gefährliche Konsequenzen hat. Es kann auch keinem Einsichtigen entgehen, daß die wirtschaftliche

Nachdruck verboten.

Die Klagelieder Jeremiae.

Ein Vortrag von Prof. H. Steinthal.

III.

Ich komme nun zu dem ersten Liede. Der Dichter ist kein Höl- ling und kein Priester, sondern ein Mann aus dem Volke. Sein Herz trägt alle Schichten seines Volkes und alles, was demselben theuer war, Stadt und Tempel, Priester, Kerkste, Fürsten — nur der Propheten gebauert er nicht. Das vierte Lied nennt die Propheten Mörder, das zweite nennt sie Lügner und Schmeichler, der Dichter des ersten, obwohl oder weil er sich in der Erinnerung dem Propheten nähert, übergeht ihn schweigend. Was er aber zumweit beklagt, ist die Befragung des Volkes in die Gefangenenschaft und dessen Flucht (B. 3, 5, 6, 18). Sein Geist hat nicht die Kraft des Priester-Dichters, aber seine Phantasie ist fruchtbarer. Tretet nur an sein Lied nicht mit dem Lehrbuch der Poetik in der Hand. Der Gegenstand, den er beklagt, ist ruhelos; aber seine Phantasie ist in heftiger Be- wegung um ihren Gegenstand. Sein Gemüth gleicht einem wogenden Meere: die Welle hebt sich und senkt sich, aber rückt nicht fort; so hebt sich im Bewußtsein des Dichters ein Bild und Gleichniß nach dem anderen, aber haftet immer an dem- selben Punkte, dem Leiden der Tochter Juda und — ihrer Schuld. Denn dadurch erhebt er sich über Hölbling und Priester, daß er nicht diesen und nicht jenen anklagt, sondern sich selbst und das ganze Jerusalem. Er beklagt ihr Leid und ihre Schuld, und dies beides ist ihm eins: ihre Schuld ist ihr Leid und ihre Schmach. Die Häufung der Bilder, deren jedes das vorangehende verdrängt und dessen Entfaltung verhindert, wie sie an sich schon keinen schwachen Dichter verräth, ist in der Mischung mit eigentlichen Ausdrücken die natürliche Sprache des wackeren Gemüths, das um so weniger Ruhe findet, als dem Bewußtsein immer zugleich das Unglück und die Schuld vorliegt.

Er beginnt, zunächst wie der Sänger des vierten Liedes, von dem Wandel ergriffen. Wie sieht Jerusalem so einsam! Sie, die einst so vollreife, jetzt wie eine Wittwe; einst Herrscherin, jetzt Sklavin! In der traumvollen Nacht weint sie, und unauf- haltbar fließt die Thräne über ihre Wange. Sie gedenkt der

Treulosigkeit ihrer Freunde, der Auswanderung ihres Volkes, das dem Elend und Muthal in der Heimath entziehen möchte, aber in der Fremde keine Ruhe findet, überall verfolgt, immer in Engnissen ohne rettenden Ausweg. — Auch er beklagt das Auf- hören des öffentlichen Gottesdienstes, aber ganz anders als der Priester. Er singt: „Die Wege Zions trauern, da Niemand zum Feste kommt, und ihre Thore sind wüst. Die Priester seufzen, die Jungfrauen, (die sonst festlich in frohem Reigen mit Gesang einherzogen) jammern, und der Tochter Zion ist weh. Die Fürsten stehen vor dem verfolgenden Feinde, matt wie abge- hungerte Vögel.“

Und nun bricht das Bewußtsein der Schuld hervor. Jeru- salem bedachte ihre Ende nicht; durch ihre Sünde ist sie zum Scherzfeld geworden. Sie spricht: „Aus der Höhe hat Gott Feuer gesandt in meine Gebeine, daß es darin wüthe; ausge- breitet hat er ein Netz meinen Füßen, hat mich wüst gemacht, immerdar siech. Gequält ist das Joch meiner Missethaten durch seine Hand; sie haben sich (zum Joch) geschothen (also die Sünden selbst bilden das Joch), sie sind mir auf den Nacken gesliegen (das Sünden-Joch wird nicht von fremder Hand auf- gelegt, es legt sich selbst auf den Hals), es hat meine Kraft ge- lähmt: gegeben hat mich der Herr in Hände, vor denen ich nicht Stand halten kann. Weggerafft hat der Herr alle meine Stärken in meiner Mitte, ausgerufen hat der Herr wider mich eine Festversammlung (nämlich meiner Feinde) zu zerhmettern meine Jünglinge, eine Kelter hat der Herr getreten der Jung- frau Tochter Juda (d. h. er hat das Volk Juda wie eine Traubenmasse in der Kelter zertritten).“

Wenn beim Priester-Sänger die Erbarmungslosigkeit, so bildet bei unserem Dichter die Grundstimmung die Trostlosigkeit: Juda hat Niemand, der es tröste, das wiederholt sich bei ihm viermal, in den letzten sieben Strophen dreimal.

Das ist auch nicht prophetisch. Wie sich aber unser Dichter im Schulbewußtsein mit dem Propheten bekennt, so erhebt er sich auch zu dem Ausdruck: „Gott ist gerecht“ (B. 18). Wir kommen zum dritten Liede. Die Form desselben ist künstlicher als die der anderen. Diese lassen jede Strophe mit einem Buchstaben des Alphabets nach dessen Reihenfolge be- ginnen, und das fünfte Lied hat wenigstens so viel Strophen, als das hebräische Alphabet Buchstaben hat; unser drittes Lied aber folgt nicht bloß in den Strophen-Anfängen der Buchstaben-

Reihe, sondern jeder der drei Verse einer Strophe beginnt mit demselben Buchstaben; hier zeigt sich also eine dreifache alpha- betische Reihe. Diese Form der Klagelieder scheint uns zu künstlich, und noch mehr zu äußerlich. Und dennoch meine ich, daß dieselbe, gerade da sie künstlich ist, für die Klagegedichte in Hebräisch alt überliefert sein muß — sonst wären unsere Dichter nicht darauf verfallen, die sich eben nur einer feststehen- den Form unterwarfen. Um dies zu begreifen, muß man be- denken, daß den alten Völkern, auch den Griechen, der Sprach- laut und alles was damit zusammenhängt, wehenhafter schien als uns. Was wir ein Wortspiel nennen, in den attischen Tragödien, wie in den Reden Jesaja's, ward von den Bewoh- nern Jerusalems und Athens mit Erschütterung angehört. So war ihnen auch das Alphabet und dessen Ordnung nichts Gleich- gültiges, sondern etwas Sachliches. Und so vermüthe ich, daß, wenn der alte Klagegedichter die Strophen seines Liedes durch alle Buchstaben des Alphabets der Reihe nach durchführte, er dabei das Gefühl hatte, daß sein Schmerz und seine Klage die ganze Leiter der menschlichen Sprache durchläufe.

Wie dem auch sei, das dritte Lied sagt den Gehalt aller übrigen in sich zusammen, verstärkt noch die Klage und weißt sich dann über alles Elend zu erheben. Hier liegt der stiltliche Höhepunkt unserer Klagelieder.

Der Dichter spricht persönlich und beginnt in vollster Be- zweiflung, ganz atheistisch: „Ich bin der Mann, der das Elend gesehen mit der Ruthe seines Grimmes“. So steht sogleich das Elend in Person und in Handlung vor uns, wie eine heidnische Furie oder Göttergötze. Von diesem unheimlichen Wesen heißt es: „Mich treibt und jagt es in lichtloser Finsterniß“, wörtlich: in Finsterniß und Un-Licht; und ich meine doch, wie wir etwa mit Unmenschen etwas Stärkeres bezeichnen als mit Thier oder Vieh, so würde auch Un-Licht, wenn wir dieses Wort hätten, mehr sagen als Finsterniß. Weiter: „Ja, gegen mich kehrt es sich, wendet es seine Hand den ganzen Tag.“ Nun stirzt in fünf Strophen Bild auf Bild, ohne Zusammenhang und Deutung. Das ist jedenfalls die Phantasie eines von Grimmigen Verfolgten, mag der Sänger original oder ein bloßer Kompilator sein. Diese Furien-Jagd endet mit den Worten: „jodah meine Seele stumps ward für das Glück, daß ich des Guten verzah, und daß ich dachte, dahin ist meine Kraft und meine Hoffnung auf Gott.“ Die

Verwaltung eine um vieles fester werden muß, wenn der Zeitungslaser in eine falsche Ruhe eingewiegt wird, und der durch plötzliche Stöße um so stärker gewirkt wird, während eine unbefangene Darstellung der Situation daran gewöhnt haben müßte, auch einer nicht unangenehmen Situation ruhig und fest in die Augen zu sehen. Nur durch diese Vorsichtslässen sich die letzten Vorgänge auf den deutschen Börsen erklären. Die Presse hat unseres Ermessens in Augenblicken wie der jetzige weder zu allarmieren, noch über die Thatsachen tendenziös wegzuküßeln, sondern einfach aufzuzeigen, was an friedenserhaltenden und friedengefährdenden Thatsachen vorliegt. Hoff man aber in deutschen Blättern Ausführungen über die Friedensliebe des Generals Boulanger und die perfiden friedensstörenden Wahlmänner der obersten Leiter des deutschen Reiches, so fragt man sich mit Recht, wo denn diese Blätter gedruckt sind.

Heute sieht sich selbst die „Times“, die Tag für Tag eine gegen Deutschland giftigste Korrespondenz aus Paris veröffentlicht, veranlaßt, Deutschlands Verhalten gegen einen Theil der deutschen Presse zu vertheidigen. Die „Times“ hält diesen Organen die von ihr als unbestreitbar erklärte Thatsache kriegerischer Vorbereitungen in Frankreich entgegen und wirft die Frage auf, ob jene Blätter diese Thatsache zu leugnen gedenken?

In der Abendausgabe veröffentlichten wir ein nach Schluß der Redaktion eingelangtes Telegramm, inhaltlich dessen die „Morningpost“ sich aus Wien vom 2. d. melden läßt, der russische Botschafter habe sich gestern einem Kollegen gegenüber dahin geäußert, keine von Deutschland Russland anzukündigende Kompensation im Orient werde den Kaiser von Russland veranlassen, neutral zu bleiben, falls Frankreich eine völlige Niederlage erleiden sollte.

Ob diese Meldung richtig steht, entzieht sich zunächst der Kontrolle; mit der Sprache der russischen Presseorgane, wie sie in der letzten Zeit geworden ist, wird ein solcher Ausdruck allerdings übereinstimmen. Gerade dies könnte allerdings auch eine Erfindung in dieser Richtung erleichtern. Auch die „Times“ sucht heute nachzuweisen, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges Russland das Gewicht seiner Macht gegen Deutschland in die Schale legen müßte. Die „Reuter'sche Agentur“ läßt sich sogar aus Wien berichten, daß die von Oesterreich im vorigen Monat begonnenen militärischen Vorbereitungen weit weniger der Initiative der österreichischen Regierung auf Grund ihrer Befürchtung wegen Verwicklungen im Orient zuzuschreiben ist, als einem Impulse aus Berlin, begünstigt von dem Willen, daß in Anbetracht der wachsenden Gefahr eines französisch-deutschen Krieges und des Umstandes, daß die Haltung Russlands Deutschland keine Bünstigkeit gewähre, für Oesterreich-Ungarn die Eventualität des im österreichisch-deutschen Allianzvertrage vorgesehenen casus foederis entstehen dürfte.

Das ist denn doch nicht als phantastisch! Man dürfte begierig sein, ob dem Bericht der „Deutschen Zeitung“ über die Ausrückung des Kaisers Franz Josef gegen eine eventuelle Bewegung Bulgariens ein Dementi folgen würde. Es ist dies bis jetzt nicht der Fall gewesen. Dagegen wird heute der „Voll. Ztg.“ folgende weitere Ausrückung gemeldet:

Auf dem Industriellen-Ball sagte der Kaiser einem Industriellen, welcher über den schlechten Geschäftsgang in Folge der Kriegskrisis klagte: „Es muß ja kein Krieg sein!“ Wir haben in den letzten Jahren so gespacht, daß wir jetzt, um mit anderen Staaten auf ein gleiches Niveau zu kommen, neue Anschaffungen machen müssen.“

Aus Wien erhalten wir folgende Mittheilung:

□ Wien, 3. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm unter Berücksichtigung der Lage das Gesetz über die Verpflegung von Offizieren-Witwen und Waisen an.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ entnimmt einer Korrespondenz aus Barcelona, daß dortige Zeitungen die nachfolgende Mittheilung bringen:

„In Folge des von Deutschland und Oesterreich erlassenen Ausfuhrverbots durchziehen französische Abgesandte unsere Bergdistrikte und kaufen dort Pferde und Maultiere an.“

Dem Abgeordnetenhaus ist folgender Gesetzentwurf betreffend die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen zugegangen:

§ 1. Aus den Kreisen Melnau, Wirubann, Putz, Garmisau, Kramlitz, Gnesen, Krosen, Kroschitz, Wreschen, Landkreis Posen und Schilberg in der Provinz Posen und den Kreisen Landkreis Danzig, Neustadt i. Wpr. und Schwes in der Provinz Westpreußen, sowie aus Theilen der Kreise Mogilno, Schubin und Wloclaw in der Provinz Posen, und der Kreise Kulm, Landkreis Danzig, Wt. Stargard, Stralsburg und Thorn in der Provinz Westpreußen werden die in der Anlage verzeichneten Kreise gebildet.

§ 2. Für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wird der neue Kreis Jünn mit dem Wahlbezirk Mogilno-Gnesen-Wloclaw, der Kreis Briesen mit dem Wahlbezirk Thorn-Kulm und der Kreis Dirschau mit dem Wahlbezirk Stargard vereinigt. Im Uebrigen treten in Bezug auf die Eintheilung der Wahlbezirke für

die Wahlen zum Abgeordnetenhaus die neuen Kreise an die Stelle derjenigen Kreise, aus welchen sie gebildet worden sind.

§ 3. Die in Folge der Bildung der neuen Kreise erforderlichen Änderungen der Verordnungen sind auf dem im § 2 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgeschäftsbehörden vom 1. August 1883 bezeichneten Wege mit der Mahabe zu bewerkstelligen, daß in der Provinz Posen an die Stelle des Bezirksausschusses die Bezirksregierung tritt.

§ 4. Inwieweit in Folge der Bildung neuer Kreise in der Provinz Westpreußen verschiedene Kreise annehmen werden, erfolgen die in Folge hiervon notwendigen Änderungen in der Abgrenzung der Amtsbezirke auf Grund von Vorschlägen des Bezirksausschusses durch den Minister des Innern.

§ 5. In Bezug auf die Besetzung der Stellen der Landräthe in der Provinz Posen kommen an Stelle der Vorschriften im § 16 des Gesetzes, betreffend die Besetzung für den höheren Verwaltungsdienst, vom 11. März 1879, sowie in dem Gesetze vom 23. März 1883 die bis zum 1. Januar 1887 gültig gewesenen Bestimmungen bis auf Weiteres wieder in Anwendung.

§ 6. Der Zeitpunkt, zu welchem die neuen Eintheilungen der Kreise und beziehungsweise der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Kraft treten, wird von dem Minister des Innern bestimmt.

Die Begründung eröffnet die Bedürfnisfrage vom Standpunkte der Verwaltung. Dann heißt es:

„Neben diesen vorwiegend administrativen Gründen sprechen aber auch politische Erwägungen allgemeiner Art für eine Theilung der größeren Kreise. — Die in Posen und Westpreußen gemachten Erfahrungen lassen hinlänglich erkennen, daß die inmitten der polnischen Bevölkerung zerstreut lebenden Deutschen nicht immer die nötige Widerstandskraft besitzen, um gegenüber den ihnen widerstrebenden Einflüssen ihrer polnischen Umgebung sich mit Erfolg behaupten zu können. In häufigen Fällen haben diese Einflüsse sich so stark erwiesen, daß die Deutschen gezwungen gewesen sind, denselben zu weichen und ihren Wohnsitz nach deutschen Distrikten zurückzuverlegen. Ebenso oft hat aber auch der Widerstand damit geendet, daß die deutschen Einwanderer sich ihrer deutschen Eigenart entfremdet haben, und zu Polen geworden sind. Diese doppelte Gefahr einer Zurückdrängung oder Polonisierung von den deutschen Minoritäten abzuwenden, und die letzteren in ihrem Bestande zu erhalten und zu vermehren, ist eines der hauptsächlichsten Ziele, welche die Verwaltung in den Provinzen Posen und Westpreußen anzustreben hat. Die Erreichung desselben wird durch die Bildung kleinerer Kreise wesentlich gefördert. Ganz abgesehen davon, daß die dadurch notwendig werdende Errichtung einer Anzahl neuer Landratsämter den vermehrten Bezug deutscher Elemente veranlassen wird, bildet auch vermöge der Stellung, welche der Landrat einnimmt, und bei seinen weitreichenden Beziehungen zu dem öffentlichen Leben jedes Landrathsamt den natürlichen Repräsentationspunkt, um welchen die deutschen Elemente des Kreises sich sammeln können, und in dem sie für ihre Bestrebungen eine feste Stütze und einen sicheren Rückhalt finden. Dieser Rückhalt wird um so stärker und demzufolge auch die Gefahr eines Erlöschens der deutschen Minderheiten gegenüber der polnischen Einwirkung um so geringer sein, je kleiner die Kreise sind. Der Zusammenschluß der deutschen Elemente und die Beziehungen zu dem Landrathe lassen sich in diesem Falle leichter herstellen. Andererseits erhält aber auch der letztere die Möglichkeit, sich mit der Bewohnerschaft seines Kreises in steter persönlicher Fühlung zu erhalten und auf dieselbe denjenigen unmittelbaren Einfluß zu gewinnen, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität, wie zur Sicherung des deutschen Bestandes gleich unentbehrlich erscheint. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Vermehrung der Kreise in den Provinzen Posen und Westpreußen erhöhte Bedeutung und stellt sich als ein weiteres Glied in der Kette derjenigen Maßnahmen dar, welche den Schutz des Deutschthums in diesen beiden Provinzen bezwecken. Im Vorstehenden findet der vorliegende Entwurf seine allgemeine Rechtfertigung. Ergänzend ist hinzuzufügen, daß in den sämtlichen Kreisen, welche durch die Vorläge desselben berührt werden, das polnische Element in der Bevölkerung theils überwiegt, theils aber eine erhebliche Minderheit bildet. Die Theilung selbst soll sich nach den Vorschlägen des Entwurfs in der Regel derartig vollziehen, daß die bestehenden Kreise zerlegt werden. Nur in einzelnen Fällen werden aus Bestandtheilen verschiedener Kreise neue Kreisverbände geschaffen werden. Im Uebrigen ist bei der Bildung der neuen Kreise das Bestreben maßgebend gewesen, dieselben in möglichst gleicher Größe, Bevölkerung und Leistungsfähigkeit herzustellen. Soweit dies angängig war, ist hierbei die bestehende Eintheilung der Polizeidistrikte und Amtsbezirke aufrecht erhalten worden. Gleichzeitig ist dem Gesichtspunkte Rechnung getragen worden, Bestandtheile mit gleichartigen wirtschaftlichen Verhältnissen thunlichst beisammen zu lassen, um auf diesem Wege wirklich organische und lebensfähige Gestaltungen zu gewinnen.“

Im Verlaufe einer Erörterung über die Erschwerung der Lage in Folge der Ablehnung der Militärvorlage schreiben die „B. P. N.“ u. A.: Wir zweifeln wohl mit voller Berechtigung, daß alle diese tollen Gerüchte, die von der heutigen Börse fortgesetzt wurden, realen Hintergrund haben, wenn auch manches darunter sein mag, welches, mögliche Dinge vorwegnehmend, zu Zwecken der Spekulation in Umlauf gesetzt wurde. Als die bedenklichen Erscheinungen, welche unter allen Umständen eine Beunruhigung hervorrufen mußten, bezeichnen

die „B. P. N.“ die Barackenbauten jenseits der französischen Grenze, den Massenankauf von Chemikalien zur Herstellung von Sprenggeschossen, die auffallend vorzügliche und reichhaltige Kompletierung des Pferdebestandes der französischen Armee, die Verstärkung der französischen Garnisonen an der Grenze gegen Deutschland, das Engagement englischer und amerikanischer Arbeiter nach Frankreich für Zwecke der französischen Gewerbfabrikation.

Bezüglich des Pferdeausfuhrverbots schreibt das citirte Organ:

Es ist nicht zu verkennen, daß die Verallgemeinerung der in Rede stehenden Maßregel den Gedanken recht nahe liegt, ihre Ursache liegt in den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder, in der allgemeinen politischen Lage Europas zu suchen, welche allerdings den Charakter hochgradiger Unspannung angenommen hat.

Im dem deutsch-englischen Abkommen bezüglich der Abgrenzung des Sultanats von Zanzibar ist bekanntlich in Nr. 4 bemerkt, daß Großbritannien seinen Einfluß geltend machen will, um den Abschluß eines freundschaftlichen Abkommens hinsichtlich der konkurrierenden Ansprüche des Sultans von Zanzibar und der ostafrikanischen Gesellschaft auf das Kilimandjaragebiet zu befördern. Wie den „Berl. Pol. Nachr.“ jetzt mitgeteilt wird, hat der Sultan von Zanzibar freiwillig auf seine Ansprüche auf das vorgedachte Gebiet verzichtet und sich bereit erklärt, diesen Verzicht auch den Hauptlingen in diesem Gebiete amtlich mitzutheilen, so daß nunmehr der ganze sehr fruchtbare Landstrich den Interessensphären der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ungehindert offen steht.

Einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Sofia zufolge sind in Bulgarest fünf bulgarische Offiziere, darunter Benaderow und Gruenow, verhaftet worden. Die letzteren wurden gefoltert interniert. Sie alle haben von Rumänien aus schon längst Unsturzpläne gegen Bulgarien betrieben, jetzt aber sollen sie sich auch revolutionärer Vorbereitungen gegen Rumänien und Serbien schuldig gemacht haben, so daß die rumänische Regierung für die Sicherheit im eigenen Lande zu sorgen gezwungen war.

So der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“; wie von anderer Seite hervorgehoben wird, treten angesichts der gefährlichen Lage die Strebungen der christlichen Balkanstaaten, sich an einander anzuschließen, neuerdings wieder ins Leben. Ist dies begründet, und es ist nicht unwahrscheinlich, so könnte das Eingreifen der rumänischen Regierung auch eine erste Bethätigung zur Förderung dieser Bestrebungen sein.

Laut Telegramm aus Kairo hat Stanley heute, von etwa 60 freiwilligen Theilnehmern an seinem Unternehmen begleitet, die Expedition zur Aufsuchung und Befreiung Emin Beys angetreten.

Italien.

□ Rom, 26. Januar. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die italienischen Eisenbahnkonventionen nur dadurch in den Hafen bugsiert wurden, daß Depretis und Mancini durch die „Kolonialpolitik“ die Aufmerksamkeit des Landes von der inneren Politik ablenkten wollten. In diesem Augenblicke ist das Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wegen gewisser administrativer finanzieller Mißgriffe in diesem Verwaltungszweige der Gegenstand der Kritik der Kammer, so daß Depretis es für notwendig hielt, eine Versammlung der ministeriellen Majorität einzuberufen und um die Zubeihilft für alles Geschehene zu erlangen, die Kabinettsfrage zu stellen. Obwohl die Majorität genöthigt ist dem Ministerium zu Willen zu sein, schien der Ausgang der Debatte dennoch zweifelhaft.

Die Nachricht von dem beabsichtigten Ueberfalle Ras Alulahs veranlaßte den Deputirten Baron De Renzi, vom Grafen Robilant Auskünfte zu verlangen. Der Minister des Meeres antwortete ihm sofort, daß die Regierung davon nicht unrichtig wisse, als man aus den Zeitungen erfahren habe, daß sie aber unter allen Umständen die Ehre und die Interessen Italiens wahren werde. Graf Robilant wird unstreitig seine Pflicht thun, obwohl er die vermeintliche Kolonialpolitik seines Vorgängers und des Ministerpräsidenten zuverlässig niemals für vollständig oder vorthellhaft gehalten haben dürfte. Da er aber als braver Soldat bei einer früheren Gelegenheit erklärte, wenn die italienische Flagge einmal irgendwo aufgestellt wurde, dürfe sie nicht mehr eingezogen werden, so muß er auch im vorliegenden Falle die Ehre Italiens, die allerdings mit den wohlverstandenen Interessen des Landes nicht das Geringste gemein hat, mit größter Konsequenz und Energie wahren. Es liegt auf der Hand, daß Italien dadurch in die unangenehmsten Verwicklungen mit abessinischen und sonstigen Raubgesindel Ostrafrikas gerathen kann, und daß ein etwaiger Erfolg Ras Alulahs einen langwierigen, kostspieligen und ruhmlosen Krieg entzünden könnte, dessen Folgen für Italien im Falle einer europäischen Konflagration unberechenbar wären.

Bergweisung, welche den Dichter des zweiten Liedes gefangen hält, aber welche er nicht auszusprechen mag, die spricht der Dichter des dritten Liedes kühl und schroff auch aus. Aber dennoch, gerade so vollständig gebeugt, ruft er seinem Herzen zu: „Die Güte Gottes, ja, sie erdet nicht; ja, seine Barmherzigkeit ist unendlich, neu ist je jeden Morgen, du Gott bist unwandelbar. Ich habe Theil an Gott, spricht meine Seele: darum will ich auf ihn hoffen. . . . Aus dem Munde des Höchsten sollte nicht das Unglück wie das Glück hervorgehen?“

Damit sind die Furien abgeschüttelt und verschent, und das Klage Lied ist zum klaffenden Triumph-Gesang des ethischen Optimismus geworden. Der Pessimist weiß, woran er rüttelt. Mag er rütteln — wer unser Klage Lied versteht, d. h. in Geist und Gemüth sich zu eigen gemacht hat, spottet der pessimistischen, im Staube kriechenden Kleinheit.

Gott ist gerecht! sagt das erste Lied; Gott ist dabei gütig, sagt das dritte Lied. So habe ich nur noch zu erwähnen, daß das fünfte Lied die Klagen in wieder anderen rührenden Bildern besingt, aber schon zu hoffnungsvollem Gebet zu Gott sich erhebt: „Geschwunden ist die Freude unseres Herzens, . . . gefallen ist die Krone unseres Hauptes, wehe uns, daß wir gekündigt haben! (Hier ist die einzige Interjektion.) Warum wollest du Gott unser auf immer vergessen, und verlassen für alle Zeit? Führe uns zurück, o Gott, zu dir, daß wir zurückkehren!“

Die volle Lösung aber aller in unseren Liedern hang auftauchenden Zweifel bietet der zweite, der babylonische Sefsa. Auf die Klage des ersten Liedes, „Juda habe Niemand, der es tröste, verkündet er (51,12) das Wort Gottes: „Ich, ich bin es, der euch tröstet.“ Auf die Frage des fünften Liedes, ob uns denn Gott auf immer vergessen wolle, antwortet er (49,14): „Vergißt denn ein Weib ihres Kindes? So wird auch Gott dein nicht vergessen.“ Und an das dritte Lied knüpft er seine Theorie vom Werthe des Leidens und seine hohe Philosophie der Weltgeschichte.

So dürfen Sie diese Klage Lieder singen, wie ja auch die Kirche sie singt an den drei feierlichen Tagen von Ostem; Sie dürfen sie singen, obwohl von der Zeit ihres Ursprungs durch Jahrtausende getrennt, nicht nur Jahrtausende der Umdeutung der Gesänge, sondern auch der Wandlung des Geistes der Völker. Wenn in dem Stil jener Frage „Was ist ihm Heraba, was ist

er ihr?“ Jemand und fragen wollte: „was ist euch Zion, was seid ihr ihr?“ so würden wir „gelassen“ antworten: Zion ist das innerlichste Bestandsstück des Bewusstseins der neuen Völker. Wir dürfen also jene Lieder singen, auch in goldenen Synagogen, und da erst recht, ohne daß sie an erschütternder und erhebender und innerlich befeuernder Kraft verlieren; die Söhne Zion's dürfen sie singen — auch als treue, innigst anhängliche Vollbürger der verschiedenen Kulturstaaten.

Ueber Wilhelm von Kaulbach.

Von
Wolfgang Kirchbach.

Als wir vor einiger Zeit nach Jahren wieder die Räume des Münchener Maximiliansmuseums betraten und die vorwiegend antiquarisch-historischen Malereien in den Hauptgalerien aufstiegen, da waren es eigentlich nur drei Bilder, welche uns mächtig zu fesseln zu vermochten: Ravana's „Sündenfall“, Richter's „Thurnbau“ und die „Schlacht von Salamis“ Wilhelm von Kaulbach's. Besonders von letzterem Bilde fühlten wir uns mächtig angezogen, ja, überwältigt. Wunderlich! Vor Jahren hatten wir mit anderen Augen gesehen. Da stürte uns die Süßlichkeit der Malerei an Kaulbach's Bilde, da hatten wir an der Komposition zu mangeln, da war uns Dies und Jenes nicht recht, da dachten wir daran, wie herrlich weit es doch unter dessen die Münchener Kunst im Können gebracht. Hatten wir ihn doch in Gedanken schon zu den Toten gethan, die auch geistig todt sind für ihre Zeit, waren wir doch gewissermaßen zur Tagesordnung übergegangen über den seltsamen Mann, der dieses Bild gemalt.

Vieles lag für uns zwischen jener Zeit und jetzt. Wir hatten in Italien Maßstäbe gewonnen an der Welt von Malerei, die dort die Augen blendet. Und Wilhelm von Kaulbach's Bild packte und doch, zog uns mit unwiderstehlichem Zauber hinein in seinen dramatischen Schwung, daß wir an den dargestellten Geschehnissen ein Interesse nahmen, als seien wir Mitbetheilhaber. Vieles liegt auch für die Münchener und die ihr entprungene auswärtige Kunst zwischen der Vollendung dieser „Schlacht von Salamis“ und den Tagen, in denen wir nun

schreiben. Mafart wirkte, schuf, farb und seine Kunst hat ausgelebt. Pflöger wirkte und starb, sein Können hat auch er ausgelebt. Mafart wirkt, schafft, ist noch nicht gestorben, und doch ist auch sein Können ein ausgelebtes, das nichts mehr verspricht. Wir haben einen Maßstab gewonnen und dürfen nun wohl über die Thaten des Mannes reden, dessen Charakterbild gleich dem Wallenstein's von der „Parteien Gunst und daß entfiel“ in der Geschichte schwankt.

Wahrlich, da wir nun zurückblicken können auf das, was Andere geleistet: ein überwältigendes Bild, diese „Schlacht von Salamis!“ Welche symphonische Schönheit der Komposition, welche Fülle der Gestaltungskraft dramatischer Bewegungen, welche raumbekundende, souveräne Fähigkeit in tiefen Dimensionen zu gestalten und vor allem welche erstaunliche Schönheit des farbenreichen Malerzeuges, welches außerordentliches Talent, die Farbenwahrnehmung kompositionell zusammenzubringen und in der Fülle sinnlicher Farbenanmuth doch die große Ruhe und Gedächtnislosigkeit, die Gesamtwirkung festzuhalten. Wahrlich, ein Talent für Farbe, das Keinem, am wenigsten Mafart etwas nachgibt, ein Talent, das in einer anderen Schule, als der von Cornelius erwachsen, die Welt durch seine rein malerische Kraft in Erstaunen gesetzt haben würde. Und was auffällig ist: diese Gesamtwirkung, diese einheitliche Ruhe der Farbenkomposition ist keineswegs durch äußerliche technische Mittel erreicht, denn diese sind ganz naive und unbeholfene, sondern sie ergibt sich von selbst aus der rein farbenempfindenden und kombinierenden unmittelbaren Kraft des Kaulbach'schen Malerorganes.

Wer möchte leugnen, daß es noch immer eine leichte Manier ist, in der das Bild zusammengebracht ist! Aber wie viel Bild der großen Umfangs haben wir denn in Deutschland, wie viele in Italien, in denen nicht auch eine gewisse „Unselbstständigkeit“, wie die Kleinmalerei wären, erst die große Massenwirkung ermöglicht? Lasse man doch das Interesse an jener Sinnlichkeit technischer Werke eben der Kleinmalerei! Eine gewisse Allegorik der Art zu malen, eine gewisse Konvention die Farbenfülle der Natur für die größere Bildwirkung auszumalen, haben selbst Maler wie Rubens und van Dyk und der größere Theil der Italiener in noch viel äußerlicher Weise als die Niederländer aufgewiesen. Erlebte ich es doch, daß ich in Italien Münchener Maler traf, welche so glänzend kein Bild italienischer

2) vom Stadth. Spinaola: In dem vom Ausschusse vorgeschlagenen Beschluß unter Nr. 3a statt der Worte: „einen erheblichen Rabatt“;

3) vom Stadth. Dopp, welcher unter Ablehnung des Magistratsantrages die Einführung einer Gassteuer als Kommunalsteuer in Höhe von mindestens 7 Pfennigen pro Kubikmeter Gas unter gleichzeitiger Herabsetzung der Gaspreise auf 9 Pfennige pro Kubikmeter für Beleuchtungszwecke und auf 7 Pfennige pro Kubikmeter für andere gewerbliche Zwecke beantragt.

Stadth. Meyer I. legt als Referent in ausführlichem Vortrage die Anträge dar, welche im Ausschusse über diese Angelegenheit verhandelt worden und erklärt sich für seine Person mit dem Vortrage Spinaola einverstanden. Den Antrag Dopp müsse er als unannehmbar bezeichnen; der Ausschuss habe sich in seiner überwiegenden Mehrheit auf das Entschiedenste gegen die Gassteuer erklärt. Auch den Antrag Kreitzling bitte er abzulehnen.

Stadth. Dr. Weber bedauert, daß der Ausschuss nicht bei dem Beschluß erster Lesung stehen geblieben sei, der sich mit dem Antrag Kreitzling deckte. Durch die vorliegenden Anträge des Ausschusses sei für die nächste Zukunft Alles wieder unklar und es sei zweifelhaft, wie man zu einem gedeßlichen Fortschritt auf diesem Wege kommen könne. Für die Verhandlungen mit der englischen Gasanstalt würde der Antrag Kreitzling die Wege leichter ebnen, und empfehle er dessen Annahme, wobei er nochmals ausdrücklich betont, daß die städtischen Behörden den Vertrag mit der englischen Gasanstalt nicht abgeschlossen haben.

Stadth. Kreitzling: Den Anträgen des Ausschusses stehe der Vertrag mit der englischen Gesellschaft entgegen, der von der Kommune einseitig nicht gebrochen werden könne. Nehme man dagegen seinen Antrag an, so erreiche man damit etwas Positives; es werde dadurch das Ganze nicht in Frage gestellt. Er wolle so gut wie jeder andere, daß das Gas für andere als Beleuchtungszwecke auch verbilligt werde, aber er wolle dies auf einem Wege erreichen, der nicht so gefährlich sei, wie der vom Ausschusse vorgeschlagene.

Stadth. Spinaola befürwortet die Anträge des Ausschusses mit der von ihm beantragten Änderung. Der Antrag Dopp sei unannehmbar. Die Frage der Gassteuer sei in früheren Jahren bis zur Gründung erledigt worden, und die überwiegende Mehrheit der Versammlung war der Ansicht, daß die Gassteuer absolut unannehmbar sei. Sie würde sich nur gegen die englische Gasanstalt richten, sie würde das Privilegium brechen, welches der Staat der englischen Gesellschaft verliehen habe. Der Staat würde niemals seine Genehmigung dazu geben. Weder würde dagegen der Versammlung die Nr. 3 der Ausschussanträge dringend empfehlen. Diefelbe sei von hervorragender Bedeutung, weil sie nach dem Beispiele der Stadt Brüssel das Tagesgas billiger liefern wolle als das bei Nacht konsumierte, wodurch, wenn es gelänge, eine Herabsetzung des Preises für Tagesgas um 50 Proz. zu erzielen, namentlich den kleinen Leuten eine außerordentliche Wohlfahrt erwiesen werden würde.

Stadth. Dopp vertheidigt seinen Antrag; er habe die feste Überzeugung, daß die Regierung ohne Schwierigkeiten die Genehmigung zu einer Gassteuer erteilen würde, und daß die Stadt das Recht habe, jeden Augenblick von dem Vertrage mit der englischen Gesellschaft zurückzutreten. Weder wird durch wiederholte Anträge „zur Sache“ von Seiten der Versammlung und des Vorstands unterbrochen.

Stadth. Dr. Ermer erklärt zwar auch heute noch im Prinzip für die Gassteuer zu sein, der jetzige Zeitpunkt sei aber nicht geeignet für positive Schritte in dieser Richtung; der Antrag Dopp aber schon seiner Form wegen unannehmbar. Er plädiert daher den Anträgen des Ausschusses bei.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und, nach Ablehnung des Antrags Dopp, gelangen die Anträge des Ausschusses mit großer Mehrheit zur Annahme.

Die Vorlage des Magistrats betr. die Auswahl der im Jahre 1887/88 neu resp. umzupflanzenden Straßen und Plätze wird einem Ausschusse zur Vorberatung überwiesen.

Ueber die Befestigung von Fluchtlinien für Straßenanlagen im Auge des ehemaligen Gruben Grabens zwischen Wallbrücke und Spree berichtet Namens des betr. Ausschusses Stadth. Kramm und beantragt die Genehmigung der Vorlage mit einigen Modifikationen, sowie außerdem, den Magistrat zu ersuchen, die Befestigung von Fluchtlinien für eine Fortsetzung der Straße bis zur Köpenickerstraße in die Wege zu leiten. Die Anträge werden debattiert und angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann der Antrag der Stadth. Dr. Kangerhans und Gen.: „Der Magistrat zu ersuchen, der Versammlung die Verhandlungen mit den Behörden, betreffend den Verkauf einer Banpolsgegend für Berlin, mittheilen zu wollen.“

Stadth. Dr. Kangerhans: Die neue Bauordnung enthält so bedeutende Eingriffe in die Eigentumsverhältnisse der Einwohner unserer Stadt, daß ich glaube, es ist Pflicht der Gemeindevorsteher, sich näher damit zu befassen. Wenn die Akten der Versammlung vorzulegen werden, wird zu ersehen sein, ob noch Wege vorhanden sind, um große Schädigungen abzuwenden. (Zusammenkunft.)

Ohne jede Debatte wird der Antrag angenommen.

Magistrat überreicht der Versammlung die Skizzen für den Neubau einer höheren Bürgerschule in der Weidenburgerstr. 4a; der Kostenanschlag beläuft sich auf 214 000 Mk.; für den Neubau von Gemeinde-Doppelschulen am Tempelhofer Ufer 20 Anschlag

425 000 Mk.), in der Elbingerstr. 4 (420 000 Mk.) und in der Rühlensstr. (455 000 Mk.). Die Vorlagen gehen bis auf die letzte, welche sofort angenommen wird, an einen Ausschuss zur Vorberatung.

Magistrat überreicht ferner die Skizze zum Bau einer Markthalle auf dem Grundstück am Louiseufer und der Aufwandsrechnung mit der Bemerkung, daß die Bau-Deputation und das Markthallen-Kuratorium sich sowohl mit dem Projekt, wie auch damit einverstanden erklärt haben, daß das sehr mangelhaft gebaute Vorderhaus an der Drebnertstr. nicht einem kostspieligen Um- und Ausbau unterworfen, sondern durch einen vollständigen Neubau ersetzt wird. Die Kosten des gesamten Baues sind auf 770 000 Mk. veranschlagt. Nach kurzer Debatte spricht die Versammlung die Genehmigung aus.

Magistrat beantragt die Genehmigung der Versammlung zur unentgeltlichen Ueberlassung des zum Bau einer Kirche für die Gemeinde St. Sebastian erforderlichen Terrains auf dem Gartenplate unter Vorbehalt des Eigentums an Grund und Boden und der definitiven Festsetzung der Baufluchtlinien. Die Vorlage wird einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung um 8½ Uhr erledigt. Der Magistratsrat waren anwesend: Syndikus Rele, Schulrathe Bertram und Fritzenau, Bau- und Wasserbau, Stadträte Dr. Weber, Voigt, Mamroth, Kramm, Borchardt, Schäfer, de Rebe, Hagen, Weise. Eine geheime Sitzung folgte.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Krankfurt a. M., 2. Februar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ergreift vor Eintritt in die Tagesordnung Oberbürgermeister Dr. Miquel das Wort: „Meine hochverehrten Herren Stadtverordneten! Gestatten Sie mir, wie wir das ja sonst gewohnt sind, mündlich meinen tiefgefühltesten Dank für den Beistand in der Frage, ob es möglich ist, das Amt eines Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt zu vereinigen mit parlamentarischer Thätigkeit, auszusprechen. Ich habe mit großer Freude daraus entnommen, u. S., daß wir für die Gegenwart und nächste Zukunft in dieser Frage vollständig einig sind. Wie Sie glauben, daß es zur Zeit wenigstens thöricht ist, diese beiden Ämter mit einander zu vereinigen, so bin ich auch Willens, nach meinen Kräften, so lange es geht, den Versuch zu machen. Für die Zukunft, meine Herren, haben wir ja zur Zeit überhaupt noch nicht zu sorgen. Wenn ich in den deutschen Reichstag gewählt würde und wider Wunsch und Willen mich veranlaßt sehen müßte, länger in demselben zurückzubleiben, so können Sie darauf rechnen, daß ich mit voller Gewissenhaftigkeit die Frage immer im Auge behalten werde, erstens ob überhaupt es denn nicht besser ist, eine Kraft für Frankfurt zu gewinnen, die sich ausschließlich der hiesigen kommunalen Thätigkeit widmet, und zweitens, wenn ich auch diese Frage nicht unbedingt bejaßen könnte, ob meine durch die letzten 7 Jahre, harte Arbeit und heranwachsendes Alter einigermassen doch geschwächten Kräfte ausreichen, beide Ämter zu bekleiden. Aber, meine Herren, wenn ich auch in dieser Beziehung die Zustimmung in Zukunft nicht ergriffe, bitten Sie sicher sein, daß ich mich in dieser Beziehung unbedingt den Wünschen der Stadtverordneten-Versammlung fügen würde. Ich würde es vollständig verstehen und in jeder Weise Ihnen abgeben, wenn Sie in dieser Beziehung gewissermaßen eine andere Ansicht gewinnen, als Sie gegenwärtig ausgesprochen haben. Ich muß allerdings betonen, daß ich schon in meiner Stellung als Präsident des Magistrats und daß die Magistratsmitglieder überhaupt einen Urlaub der Stadtverordneten-Versammlung, um sich an der parlamentarischen Thätigkeit zu betheiligen, nicht bedürfen. Aber was mich betrifft, meine Herren, so dürfen Sie sicher sein, daß ich in dieser Beziehung immer und zu allen Zeiten in voller Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung handeln werde, und es wird also auch in dieser Beziehung, wie in so vielen anderen, die Uebereinstimmung zwischen Ihnen und mir nie gestört werden.“

Mittheilungen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs an Stelle des auf seinen Antrag entlassenen Konuls Lindeus den Kaufmann Ferdinand Louis Foucar zum Konul in Rouleau (Wien), ferner den Dr. med. Kortum zum Vice-Konul in Coosstown (Queensland) zu ernennen geruht. Dem zum Konul der Vereinigten Staaten von Amerika in Regl. ernannten Herrn Edmund Johnson und dem zum amerikanischen Vice-Konul daselbst ernannten Herrn Theodor Krüger ist das Equivalenz-Namens des Reichs erteilt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten, Kaufmann Carl Goerke in Kopenick, in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer zu bekräftigen.

Am Schullehrer-Seminar zu Drossen ist der Lehrer Sommer zu Neichenbach D.-S. als Hilfslehrer angestellt worden.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 3. Februar.

— Aus Potsdam wird heute berichtet: Da das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prin-

zessin Wilhelm von Preußen und des neugeborenen Prinzen unverändert gut und der Verlauf des Wochenbettes durchaus regelmäßig ist, werden weitere Bulletin nicht erfolgen.

In die ärztliche Pflege der Prinzessin Wilhelm hat sich der Ober-Stabsarzt Dr. Ebmeier mit dem Dr. Hofmeier, ersten Assistenten des Geheimen Medizinal-Raths Professor Dr. Schröder, getheilt. Professor Dr. Schröder war leider durch Krankheit verhindert, der Prinzessin, wie in früheren Fällen, ärztliche Hülfe zu gewähren.

Generalmajor v. Maczko, Kommandeur der 43. Infanterie-Brigade, ist mit Urlaub von Kassel, ebenso der Major Brügge-mann vom 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 von Koblenz hier eingetroffen. — Oberst v. Belgien, Kommandeur des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87, und Oberst v. Briesen, Kommandeur des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Karl von Preußen Nr. 64, haben sich nach Abhaltung persönlicher Meldungen in ihre Garnisonen Mainz bezw. Trier zurückbegeben.

Der neue Vice-Konul im General-Konsulat Sanfibar, Gerichtsassessor Steffenhant, ist zur Uebernahme seines Posten abgereist und wird bereits Mitte dieses Monats auf Sanfibar eintreffen. Wie nach der „N. Pr. Ztg.“ verlautet, wird derselbe seinen Sitz nicht auf den Inseln der Mandabucht (Lamu u. s. w.), sondern ebenfalls zu Sanfibar nehmen, doch alle 3 Monate sich nach der im Besitze des Sultans von Sanfibar verbleibenden Insel Lamu begeben, um dort die deutschen Interessen wahrzunehmen. Mit der Wahnehmung der Geschäfte des Vice-Konsulats war zu Sanfibar seit der Kanzler Jungholt vom General-Konsulat zu Alexandria beauftragt, derselbe dürfte Sanfibar bald wieder verlassen.

Das „Deutsche Tageblatt“ theilt folgendes Schreiben des Herrn Gremer an den konservativen Wahlverein des V. Wahlkreises mit: Wichtige politische Gründe veranlassen mich, für diesmal von der Kandidatur des V. Berliner Reichstags-Wahlkreises zurückzutreten. Unsere Kampfgemeinschaft für „Christenthum, Vaterland und Monarchie“ bleibt nach wie vor dieselbe. Berlin, den 3. Februar 1887. Mit besten Grüßen Christoph Gremer.

Im „Reichs-Anz.“ werden zwei Flugblätter auf Grund des Sozialistengesetzes verboten, das eine Flugblatt ist an die Reichstagswähler Königsbergs gerichtet, das andere an die im Kreise Hannau-Gelnhausen-Drb.

Im Grenadierregiment des Garde-Fußli-Regiments fand heute Vormittag die Befestigung der im Herbst vorigen Jahres eingestellten Rekruten des 1. Bataillons genannten Regiments statt; die Befestigung der Rekruten des 2. Bataillons wird am 4., und diejenige der Rekruten des 3. Bataillons desselben Regiments am 5. d. M. in derselben Weise stattfinden.

Localia.

Die Zeitungen lief dieser Tage die Geschichte eines haarsträubenden Schwindels, der bei der Schaustellung von Sioux-Indianern gegen die Besucher verübt worden sein soll. Es wurde den Lesern wohl gemacht, daß diese Indianer auf Spree- Wasser getaupte Berliner gewesen seien, mit anderen Worten, daß man etwa nach Art der von Schaubuden-Besuchern allerdingst Götting verübten Betrügereien, die auf ein über-naives Dorf-Publikum rechnen, solche auch in großem Maßstabe gegen das Berliner Publikum glücklicherweise durchgeföhrt habe. Wir haben von dieser Stäubengeschichte keine Notiz genommen. Aber sie hängt an, soviel Staub aufzuwirbeln, daß es nötig ist, sie dahin zu verweisen, wohin sie gehört, ins Reich der Fabel. Ob der Import erstofflicher Mahlen in so überheblicher Weise, wie es geschehen, mißbilligend verurtheilt ist, ist eine offene Frage, die an dieser Stelle schon mit „Nein“ beantwortet werden ist. Es führte die unsolide Basis, auf der sich dieses Geschäft aufbaute, zu Unzutraglichkeiten der schärfsten Art und es war nicht selten eine Revolte mit blutigem Ausgang nur mit Aufbietung aller Kräfte zu verbüten. Aber das berechtigt doch wahrlich nicht eine solche Erfindung in die Welt gehen zu lassen und noch dazu, wie es geschehen, den Namen Hagenbecks in Hamburg hineinzuziehen. Von Indianern sind nur drei verschiedene Gruppen in den letzten Jahren in Berlin gewesen: Bella-Coola-Indianer, die von Herrn Hagenbeck gebracht wurden und das höchste Interesse der Anthropologischen Gesellschaft erregten, dann Sioux, die Herr Cronau, der Spezialreferent der „Gartenlaube“, von seinen Reisen mitbrachte, und endlich die Sioux, welche im Panopticon ausgestellt waren und deren Schicksal man auf dem General-Konsulat der Vereinigten Staaten kennen lernte, als sie dort in ungebührlicher Weise den Schuß des Hagenbecks anriefen. Nun (übersehe die Frage einmal angeregt worden, was man sich gleich weiter damit beschäftigen, ob nicht gewisse Kautelen notwendig sind, um das Verschleppen der Flugblätter nach Deutschland zu verhüten. Ernstliche wissenschaftliche Zwecke sind mit diesen Unternehmungen nicht verbunden. Wenn gleich sie in die Versammlungen der anthropologischen und ethnologischen Gesellschaften geführt waren, läßt sich doch auch durch die jetzt in so großer Zahl in alle Welt hinausgehenden deutschen Forschungsreisen dasselbe feststellen, was etwa hier ermittelt werden könnte. Die Schaustellung allein aber darf nicht mit solchen Opfern bezahlt werden, wie das Herumführen der fremden Völkerrassen sie erfordert. Auf deutschen Kirchhöfen liegen Fenerländer, — man erinnert sich der beiden Mädchen, die vor sechs Jahren im zoologischen Garten aufgehen

Marianela.*)

Roman

von

Perez Galdos.

(16. Fortsetzung.)

Sie hatte sich daran gewöhnt, das Bild des gekreuzigten Gottes zu verehren, sie wußte, daß es geküßt werden mußte, und konnte selbst einige mechanisch angewendete gelehrte Gebete hertragen, auch wußte sie, daß sie Gott um Alles bitten mußte, was sie bedurfte — aber das war auch alles. Die gänzliche Vernachlässigung, in welcher sie gelassen worden bis zur Zeit ihrer Bekanntschaft mit Pablo Penaguias, war die Ursache dieser Verwirrung, und ihr Umgang mit diesem seltsamen Wesen, das, von äußerer Dunkelheit umgeben, nichtsdestoweniger mit dem Auge seines Geistes klüß die Fragen des Lebens untersuchte, war für sie zu spät gekommen. Nela's selbstgebildetes System der Philosophie, eine seltsame Mischung von Heidenthum und Sentimentalität, hatte sich schon verhärtet. Gleichzeitig darf aber nicht ungefragt bleiben, daß Marianela, wenn auch ihr Geist so weit von der gewöhnlichen Richtung abwich, ein gutes Theil gesunden Verstandes besaß und über die gewöhnlichen Vorurtheile des menschlichen Lebens ein ganz richtiges Urtheil hatte, wie schon der Rath bewies, welchen sie Celepin gab.

Der vorwaltende Instinkt ihrer Natur war ihre Leidenschaft für physische Schönheit, wo sie derselben auch begnügen mochte, und ihre Bewunderung hatte die Form der Anbetung angenommen. In Folge des Gelebes, welches auch die Naturvölker regiert, hatte sie alle die

Schönheiten, welche sie umgaben, personifizirt und verehrte sie in einer einzigen idealischen, aber menschlichen Verkörperung. Diese Gottheit ihrer Einbildungskraft nannte sie „die Jungfrau Maria“, eine Auffassung, welche sie ihren religiösen Anschauungen entlehnt hatte. Aber die Jungfrau Maria würde nie ihr geliebtes Ideal geworden sein, wenn sie nicht mit ihren moralischen Vollkommenheiten alle körperlichen Gaben der Schönheit in sich vereinigt hätte.

Die Person Gottes stellte sie sich als furchtbar und streng vor, eher Furcht als Liebe einflößend. Alles was angenehm war, wurde von der Jungfrau verliehen, sie war die Geberin alles dessen, um das menschliche Geschöpfe bitten konnten. Gott runzelte die Stirn, während sie lachte, Gott strafe, aber sie vergab; dieser letztere Begriff war keinesfalls eine befremdende Erscheinung, derselbe ist ein bei den Landleuten Spaniens feststehender Glaube. Wenn die Dunkelheit, in welcher Nela lebte, nur etwas vollständiger gewesen wäre, wenn sie weniger religiöses Verstandniß gehabt hätte, würde sie eine ganzliche Heidin gewesen sein und den Mond, die Wälder, die Flüsse, das Feuer und die Sonne angebetet haben. So war Nela, wie das Leben in Socartes sie gemacht hatte, und so blieb sie bis zu ihrem fünfzehnten Jahre. Später jedoch hatte das Bekannntwerden mit Pablo und ihre häufigen Gespräche mit ihm, dessen Ideen so weit und gesund waren, ihren Gedankenschwung etwas herabgestimmt. Allein immer noch stellte sie physische Schönheit über alles andere. Sie verehrte noch immer mit abergläubischer Inbrunst die Jungfrau als die Verkörperung aller Schönheiten der Natur und aller sittlichen Vorzüge und krönte ihr Glaubenssystem mit den außerordentlichsten Vorstellungen über den Tod und das zukünftige Leben.

Nachdem sie sich in ihrem Korb zusammengeroüt hatte, stellte Marianela folgende Betrachtungen an:

„Heilige Mutter Gottes! Warum — warum hast Du mich nicht schon gemacht? Warum lächelst Du bei meiner Geburt nicht auf mich herab? Denn ich mehr ich mich ansehe, um so häßlicher erscheine ich mir. Oh warum bin ich überhaupt auf der Welt? Wozu mühe ich? Wer kann mich lieben? Nur eine einzige Seele, heilige Mutter, und die nur, weil sie mich nicht sehen kann. Was soll aus mir werden, wenn er mich sieht und mich zurückstößt? Denn es ist unmöglich, daß er mich lieben kann, wenn er meinen elenden winzigen Körper, mein sommerprossiges Gesicht, meinen häßlichen Mund, meine spitze Nase, meine braune Haut und mich in meiner ganzen Häßlichkeit sieht, ein Geschöpf, das zu nichts taugt, als vielleicht mit dem Fuße fortgetreten zu werden. Was ist das? Nur Nela — weiter nichts. Sie ist Niemandem notwendig außer dem blinden Anaben. Wenn seine Augen geöffnet sind und er sich umwendet, um mich anzusehen, werde ich todt niedergefallen.“

„Er ist das einzige Wesen, dem Nela etwas mehr ist, wie die Katzen oder die Vögel. Er liebt mich. Liebt mich wie die Liebenden ihren Geliebten, wie Gott will, daß Menschen sich lieben sollen. Oh heilige Mutter, jetzt wo Du im Begriffe stehst, ein Wunder zu vollbringen und ihn lebend zu machen, vollbringe auch ein zweites und mache mich schön, oder laß mich sterben, denn mich wird Keiner mehr auf dieser Welt vermissen. Ich taue ja zu nichts und werde nie zu etwas taugen. Thut es mir leid, daß er sehend werden sollte? Nein, nein, das nicht. Ich wünsche, daß er sehen möchte. Ich könnte meine eigenen Augen, ich würde mein Leben für ihn hingeben! Ich hoffe, Don Theodoro ist im Stande, das Wunder zu vollbringen. Gesehnet seien alle gelehrten Leute! Aber ich möchte nicht, daß mein Herr mich jemals läse. Gehe ich mich vor ihm sehen lasse, o gnadenreiche Mutter, stürze ich mich in den Fluß. Ja,

*) Nachdruck verboten.

erregten — Zwergmenschen aus Süd-Afrika, die ehe sie in die hiesige Concordia kamen — einige Mitglieder einführten — Zutritt hatten von der St. Lucia-Bai, die in Stettin und Wesen standen, Eingehenden, die Treppe nicht mehr erreichen sollten, Indischer, die theils dem Klima, theils dem Schnaps erlagen. Jene wir nicht, so sind auch einige Nubier fern der Heimath gestorben. Wir haben Thierschens, aber wir dulden, daß diese armen Menschen aus der heißen Zone in unser nördliches Klima geführt werden und zu Grunde gehen. Es dürfte sich empfehlen, daß dieses Geschäft in epistoler Menschenaare strenger Regulierung unterworfen wird. Vor Allem weisen die Erfahrungen der jüngsten Zeit darauf hin, daß die „Manager“ gehalten sein müßten, den Nachweis zu führen, daß sie in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gegen ihre Schutzbefohlenen nachzukommen, und ihre ordnungsmäßige Rückkehr in die Heimath zu bewerkstelligen.

Die National-Liberalen waren heute Abend recht zahlreich in Jannas-Besatz versammelt, um die Reichstagswahlen zu besprechen. Daurath-Kyllmann eröffnete die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und gab dann ein ausführliches und anschauliches Referat über die bisher seitens des Vorstandes des national-liberalen Vereins gehaltenen Schritte in den Wahlangelegenheiten. Er theilte zunächst mit, daß der Abgeordnete Greiner von seiner Wahlkandidatur zurückgetreten sei, er (Kyllmann) habe heute Herrn Greiner für dieses Entgegenkommen gedankt. Was die Kandidaturen in Berlin nun weiter betreffe, so sei ja bekannt, daß der Herr v. Zedlitz-Niederkirch im 1. Wahlkreis als Kandidat der Centristenpartei aufgestellt sei. Für den 2. Wahlkreis seien wiederum drei Kandidaturen gemacht worden, um den Generalfeldmarschall Grafen Wolke zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen. Der Feldmarschall habe aber abgelehnt und die Ablehnung gesteuert aus einer Deputation, welche nochmals mit ihm über die Uebernahme der Kandidatur unterhandelt habe, ausgesprochen. Im 3. Wahlkreis wurde nunmehr in 2. Wahlkreis die Kandidatur des Grafen Blumenthal, kommandirenden Generals des 4. Armeekorps begrüßt. Im 3. Wahlkreis sei die Kandidatur des Oberbürgermeisters Miquel in Aussicht genommen, die Unterabteilung schwebt aber noch; er habe jedoch die Hoffnung, daß noch morgen eine zugehörige Antwort eintreffen würde. Im 4. Wahlkreis siehe die Kandidaturfrage noch offen. Im 5. Wahlkreis würde man ebenfalls den Landtagsabgeordneten Reichsminister Wolff als Kandidaten aufstellen. Im 6. Wahlkreis sei der Fabrikant Holz, der sich zur freikonservativen Partei zählte, als Kandidat nominiert. Redner forderte die Anwesenden auf, recht zahlreich die Versammlungen zu besuchen, welche von dem gemeinsamen Comité einberufen würden. Zum Wahlfonds habe er (Kyllmann) bereits eine ganz erhebliche Summe erhalten. Redner stellte nunmehr den Antrag, sein Vorgehen in der Wahlangelegenheit gutzuheißen; auf Befürwortung des Kapitäns Jung geschah dies einstimmig. Die Versammlung nominierte darauf die Vertrauensmänner, welche die Mittheilung in den einzelnen Wahlkreisen leisten sollten. Morgen finde, so wurde weiter vom Vorsitzenden mitgetheilt, eine Besprechung über die definitive Beschlußfassung der Kandidatur im 2. Wahlkreis statt: die national-liberalen Vertrauensmänner im 2. Wahlkreis, Dr. Zimmermann, Kapitän Jung und Vater Diehl, möchten darauf hinweisen, daß die Kandidatur des Generals v. Blumenthal von den Vertrauensmännern der anderen Parteien angenommen würde. Sollte Herr Miquel im 3. Wahlkreis ablehnen, so müßte man versuchen, den Professor Gneist zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen, trotzdem derselbe erklärt habe, in Berlin nicht kandidieren zu wollen. Kapitän Jung schlug als eventuellen Kandidaten im 3. Wahlkreis den Daurath-Kyllmann vor, derselbe lehnte jedoch eine Kandidatur ab. Es wurde schließlich eine Deputation an Herrn Miquel abgesandt, indem an die Opferbereitschaft desselben appelliert wurde, eine Kandidatur in Berlin anzunehmen. Mit großer Freude wurde die Mittheilung begrüßt, daß eine Anzahl Herren, die früher eifrige Mitglieder der deutsch-freihänischen Partei gewesen sind, zum Wahlfond der national-liberalen Partei beigetragen hätten. Dann wurde die sehr animirte Versammlung geschlossen.

Der Berliner Baumarkt sieht am 1. März wegen der Uebergabe seiner bisherigen Räume im Architekturbau an den Künstlerverein nach der Waarenbörse über. Dasselbe soll auch die Anstellung eines Meisters für Baumaterialien erfolgen.

Die „Freie Wissenschaftliche Vereinigung von der Universität Berlin“ feiert Freitag, den 4. Februar, abends 8½ Uhr ihr 5. Stiftungsfest durch einen feierlichen Kommerz in der Tonhalle, Friedrichstraße 112.

Wie bereits mitgetheilt, ist am Abende des 30. Januar in Magdeburg ein sehr erheblicher Diebstahl an Wertpapieren verübt worden. Derselbe bestand aus vierprozentigen preussischen Konfession, Altien Bergschloßchen, Neu-Haldensleben und Obligationen der Provinz Hannover. Außerdem befanden sich in der Blech-Kassette, die am folgenden Morgen leer am Bahnhofspostamt abgegeben wurde, zwei goldene Ringe, von denen der eine J. S. bezeichnet war, und ein goldenes Placenz. Am Thurtort wurde ein Stück der „Berliner Zeitung“ vom 24. Januar d. J. vorgefunden. Anwesenden haben drei Personen, welche mit Willethen über Stendal nach Berlin gefahren sind, den Diebstahl ausgeführt.

Großes Aufsehen erregte Donnerstag, Vormittag gegen 11 Uhr ein auf dem Leipziger Platz verübter Selbstmord. In dem Augenblick, als die Dreifache 1. Klasse Nr. 169, in der sich ein alter, hinkender, ansehender Herr und eine jüngere, elegant gekleidete Dame befanden, vom Reichthamer Bahnhof kommend den Leipziger Platz passirte, zog der Herr einen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf sich ab, worauf er, aus einer Kopfwunde blutend, bewußtlos nach hinten überfiel. Durch sofort herbeieilende

Arzte wurde der Selbstmörder, sowie seine Begleiterin nach der Reiterwache in der Königsgrabenstraße geschafft.

Ein Riesen-Welt, so groß wie die ältesten Fische unserer Stadt hat sich nicht erinnern können jemals gefangen zu haben, ist gestern gegen Mittag von dem Fischereimeister Herrn Brenden an der Köpfer-Brücke in einem starken Zugnetz gefangen worden. Der Riesenfisch hat sich bereits seit mehreren Tagen an der Oberfläche gezeigt zum Schrecken der weiblichen Anwohner der Friedhöfsgracht, welche, so oft der Kopf des Ungeheuers aus dem Wasser emporsteht, ein Seelengedächtnis dahinter vermuteten. Viele hundert von Zuschauern standen gestern Nachmittag, als die Wasserjagd begann, an den Ufern der Spree. Der gefangene Fisch ist 2½ Meter lang und hat ein Gewicht von nahezu 100 Pfund.

Kunst- und literarische Nachrichten.
L. B. In dem sechsten Abonnementskonzert unter Leitung des Herrn A. Scharwenka im Konzerthaus am 2. Februar kam als Novität ein Violinkonzert von Gabriel Fauré zur Aufführung, in welchem der Komponist selbst die Solostimme spielte. Als praktischer Musiker vielseitig bewährt, aber ohne schöpferische Phantasie, hat es sich der Autor angelegen sein lassen, ein vor allen Dingen seiner eigenen Violintendenz und seiner Vorliebe für das Sentimentale angemessenes Werk herzustellen. Seine Virtuosität ersieht man daraus in vortheilhafter Weise. Die weiche und schmachtende Kontinenz, in der sich die Geiger von jeher gefallen haben, das verweichlichte Piano der hohen Töne und die elegante Passage vertheilt auch in dieser Komposition ihre Wirkung nicht. Soweit das Orchester zur Begleitung der Violine dient, ist es mit Geschick behandelt, in den Tutti's nimmt es den Mund etwas zu voll. Der Gebrauch der Bassen, der Violoncelle und der Harfe ist durch den Inhalt der Komposition nicht hinreichend begründet. Der zweite Satz machte durch glatte Melodie und vorherrschendes des Durgesichtes gegenüber den beiden anderen Sätzen in Moll den besten Eindruck. Dem letzten Satz über ein Thema von slavischem Charakter fehlt es an fließender Bewegung und rhythmischen Gegensätzen. Das Meyerbeer'sche Orchester begleitete mit Sorgfalt und Schlagfertigkeit. Fräulein Leontine von Dörfner, welche die große Arie der Elvira aus Don Juan und einige Uebersang, hat eine umfangreiche Mezzosopranstimme. Die schweren Passagen der Arie, in welchen die As-dur-mit der H-moll-Eskala wechselt, gelangen ihr recht gut, doch zeigte die Tonbildung Neigung zum Rechten und traten in der Abklingung hin und wieder Mängel hervor. Auch das Orchester ließ in der Arie Einiges zu wünschen übrig. Den rein instrumentalen Theil des Programms bildeten Scharwenka's Manfreid-Ouverture, Wagner's L-moll-Symphonie und Wagner's Kaiserreich.

In der heutigen A. Aufführung (Freitag, den 4. Februar) der „Jungfrau von Orléans“ durch die Melinger wird Fräulein Olga Lorenz die Johanna d'Arc und Fräulein Amanda Lindner die Margarete darstellen. Die beliebteste Sourette des Central-Theaters, Fräulein Grünfeld, nimmt heute, nach ablässiger, durch Heiserkeit erzwungener Pause, ihre flotte Gesangsrolle als „Olga“ in den „Spottvögeln“ wieder auf. In der Zwischenzeit ist sie durch Fräulein Walther recht wirksam vertreten worden.

Madame Albani ist gestern hier angekommen; die Künstlerin tritt vorerst am 7. Februar zum ersten Male im Opernhaus auf, und zwar in Verdi's „Traviata“. Das Malipiel, welches noch unter v. Hülsen's Regie abgegeschlossen wurde, wird 5 Uebereinsassen. Die berühmte Sängerin geht in den großen Städten Deutschlands theils im Theater, theils in Konzerten aufzutreten und bis zum Frühjahr auf dem Festlande zu verweilen. Im Jahre 1881 war Frau Albani zum letzten Male in Deutschland. — In dem am 7. Februar stattfindenden Montagskonzert der Herren Dr. Hans Böhmer und W. Hellmich wird an Stelle des Herrn Wand der bekannte Cembalist Herr Max Friedländer wieder von Schubert und Balladen von Böhm singen.

Gewinn-Liste
der 4. Klasse 175. Königl. Klassen-Lotterie.
Zwölfter Zug. 3. Februar 1887.
(Nachmittags-Ziehung.)
Nach dem Berichte von S. G. Hahn, Sebastianstraße 7, ohne Gewähr.

Die Nummern, bei denen nicht bemerkt, sind mit dem niedrigsten Gewinn von 210 Mark gezogen.

82. 83 (3000). 109. 236. 96. 367. 94. 780. 844. 919. 1065. 102. 72. 254. 365. 71. 92. 537. 667. 94. 95. 923. 2020. 95. 259. 302. 17. 69. 481. 568 (1500). 94. 721. 94. 827. 78. (1500). 3060. 101. 242. 307. 28. 402 (500). 653. 748. 812. 19. 252. 67. 4165. 406. 61. 723. 72. 5047 (1500). 102. 99. 584. 610. 727. 37. 908. 24 (500). 6018. 61. 230. 317. 87. 415. 41 (1500). 76 (1500). 516. 28. 785. 967. 7365. 432. 69. 511. 67. 773. 833. 909. 16 (300). 8154. 87. 230. 48. 887. 911. 88. 91. 9065 (500). 98. 332. 405. 74 (300). 90 (300). 554. 634. 946. 96.

10041. 65. 75. 184. 224 (1500). 85. 470. 77. 79. 504 (500). 65. 646. 47. 747. 67. 11253. 468. 96. 97. 98 (3000). 500. 654. 55. 970 (300). 12027. 153. 81. 93. 311. 449 (300). 85. 586. 684 (300). 92. 702 (3000). 43. 65. 910. 84. 13072. 79 (300). 190. 301. 82. 475. 654. 750. 805. 14062. 193. 221. 371. 409. 55. 607. 88. 600. 79. 781. 810. 40. 15008 (300). 35. 109. 49. 75. 451. 66. 549. 852 (3000). 16006. 75. 84. 172. 85. 252. 845. 83. 412. 76. 519. 79. 854 (3000). 910. 17025. 40. 43. 356. 828. 706. 24. 91. 926. 85. 15191. 220. 387. 496. 604. 793 (300). 877. 19081. 135. 246. 85. 657. 99 (3000). 722. 49. 851. 78.

20085. 120. 35. 50. 403. 52. 99. 729 (3000). 807. 21094. 230. 395 (3000). 447. 50. 619. 31. 759. 860. 22000. 187.

stellungen von der Jungfrau Maria, dem Blinden und ihrer eigenen Häßlichkeit, welche sie so brennend wünschte in wunderbare Lieblichkeit verwandelt zu sehen; sie erwachte mit denselben Ideen, als Sennana's Ruf sie aus ihrem Korb trieb. Nela sagte ihre gewöhnlichen Gebete an die Jungfrau Maria her, eine Art von Vitane, zusammengekehrt aus der Vitane an die Jungfrau und gewissen Zusätzen ihrer eigenen Erfindung, was im Ganzen ein Gebet bildete, das, wenn niedergeschrieben, sich selbst genug ausgenommen haben würde. Unter anderem betete Nela auch:

„Du ersiehst mir diese Nacht im Traume, heilige Jungfrau, und verpflanzst mir auch heute, mich zu trösten. Jetzt bin ich wach und doch ist es mir, als säße ich Dein Gesicht vor mir und schöner, wie alle die herrlichen und schönen Dinge in der Welt“, und während sie so sprach, blickte sie um sich wie im Traume.

„Was ist Dir, Nela?“ fragte Sennana, als sie das Mädchen mit weitgeöffneten Augen auf einen Fled hinstarren sah. „Hast Du etwa Visionen, Du Dummkopf?“ Aber Nela antwortete nicht, ihre Seele war in Betrachtungen verfallen.

„Nun, Du Rangel!“ rief Sennana mit ihrer rauhen Stimme. „Geh und wasche Deine häßliche kleine Nase!“ Nela ging sofort. Ein plötzlicher Hoffnungsschimmer war in ihrem Geiste aufgeleuchtet. Sie sah nach ihrem Spiegelbilde in der zitternden Oberfläche des Wassers und ihr Herz zog sich trampfhaft zusammen.

„Unverändert“, murmelte sie. „Häßlich wie immer. Dasselbe Kindergeicht mit den alten Zügen, und dabei das Herz eines Weibes.“

Aber nachdem sie sich gewaschen hatte, überkam sie dasselbe Gefühl wie zuvor — es war eine Art von Verflüchtung, von Verflüchtung und trotz ihres geringen Wortschatzes, konnte Nela diese Empfindung dennoch als Vorgefühl klassifizieren.

„Ich weiß es nicht. Aber es steht mir etwas bevor, und ich zweifle nicht daran, daß es etwas Gutes ist. Die Jungfrau versprach mir diese Nacht, daß sie mich heute trösten wolle. Was ist mir nur? Die Himmelskönigin scheint mir nahe zu sein. Ich kann sie nicht sehen — aber ich fühle sie vor mir, hinter mir —“

Sie ging nach den Maschinen, wo das Erz gewaschen wurde, in der Nähe der abschüssigen Ebene, und sah sich mit begierigen Blicken um. Aber nichts war zu sehen, wie die eisernen Näder, welche mit höllischem Kreischen in dem scheußlichen Gewirre von kreisenden Cylindern arbeiteten, die das Wasser anscheinend zu Pulver peitschten und Rauch und Staub ausathmeteten. Eine kleine Strecke war sie gegangen, als sie stehen blieb, die Hand an den Stein gelegt, die Augen verwirrt und zweifelnd auf den Boden gerichtet: „Die Frage ist“, sagte sie vor sich hin, „bin ich froh oder traurig?“

Sie schaute zum Himmel auf, halb verwundert, daß er gerade so ausah, wie an anderen Tagen, und es war ein schöner Tag, und dann beschleunigte sie ihre Schritte, um Aldecorba so bald wie möglich zu erreichen. Anstatt den Weg durch die Gallerien des Bergwerkes zu nehmen, hielt sie sich oberhalb des Hohlweges und ging den Graben vorläufig des Schienenweges entlang, in der Absicht, durch die Felder und auf dem ebenen Pfade nach dem Dorfe zu gehen. Dieser Weg war der hübschere und deshalb pflegte sie ihn gewöhnlich zu wählen. Er führte zwischen Heden voll frischer, bunter Blumen dahin, wo Schaafe von Bienen und Schmetterlingen umher schwärmten und flatterten; dort waren dicke Brombeerbüsche, beladen mit dunklen Früchten, Rischbäume von Geißblatt umrankt und ungeheure Steineichen, die stolz ihre dichtbelaubten schattigen Kronen ausbreiteten.

(Fortsetzung folgt.)

61 (3000). 347. 478. 87. 97. 501. 26. 90. 747. 996. 23229 (3000). 378. 489. 603. 743. 867. 83. 919. 32. 24073. 75. 282. 84. 333. 618. 711. 62. 900. 37. 89. 23018. 60. 187. 97. 231. 91. 684. 812. 26281. 90. 492. 561. 627. 75. 780. 27023. 70. 494. 562. 773. 915. 33. 90. 94. 28026. 68. 77. 256. 381. 444. 68. 89. 535. 48. 95. 609. 921. 45 (300). 20031. 173. 599. 615. 43. 787. 808. 62.

30035. 330. 72 (3000). 82. 412. 83. 616. 93. 767. 989. 31233. 380. 529. 753. 857. 89. 946. 32008. 112. 348. 76. 419. 601. 751. 85. 90. 897. 902. 33187. 335. 492. 560. 701. 10. 39. 856. 34141. 66. 243. 68. 387. 447. 553. 605. 708. 21. 55. 33062. 113. 14. 233. 476. 83. 547. 617. 735. 480 (1500). 804. 11. 34. 927. 73. 91. 36134. 43. 82. 94. 228. 690. 588. 606. 20. 64. 92. 753. 74 (1500). 842. 55. 95. 37229. 54. 89. 393. 446. 52. 81 (3000). 620. 51. 916. 39. 38013. 218. 55. 92. 349. 67. 90. 92. 555. 762. 826. 44. 66. 39090. 126. 42. 86. 358. 85. 400. 68.

40110. 50. 347. 54. 567. 689. 837. 60 (500). 41018. 134. 225. 380. 441. 79. 638. 77. 808 (500). 88. 96. 42099. 813. 52. 63. 500. 637 (3000). 786. 819. 43. 43029. 118. 213. 580. 684 (1500). 706. 44135. 42. 94. 220 (1500). 31. 395. 411. 33. 92. 515. 33. 658. 734. 45. 811. 84. 931. 34 (1500). 51. 43008. 12. 72. 73. 85. 111. 82. 245 (3000). 334. 52. 414. 800. 930. 46120. 262 (3000). 79. 377. 421. 41. 627. 28. 792. 803. 36. 74. 901. 9. 47022. 90. 123. 234. 43. 70. 336. 86. 89. 90. 99. 404. 14. 40. 898. 48018. 70. 264. 444. 723. 95. 808. 918. 95. 49045. 56. 150. 53. 265 (1500). 314. 33 (500). 54. 433. 48. 651 (3000).

50201. 321. 47. 838 (500). 51009. 243. 32. 302 (300). 59. 75. 496 (500). 543. 58 (500). 623. 73. 709 (300). 53. 859. 918. 32040. 58. 86. 106. 57. 81. 241. 98. 336. 68. 411. 40. 71. 505. 718. 22. 817. 31. 44. 72 (300). 53002. 47. 86. 109. 228. 386. 431 (500). 96. 884 (300). 959. 54109. 36. 55. 228 (1500). 44. 390. 423. 601. 4 (1500). 48. 830. 53042. 115 (3000). 23. 469. 536. 58. 59. 635. 40. 88. 790. 807. 97. 998. 56063. 74. 517. 601. 76. 925. 57029. 32. 119. 41. 55. 225. 313. 436. 56. 515 (1500). 47. 93. 603. 22. 98 (300). 703. 33. 806. 974. 58094. 197. 432. 88. 573. 87. 667. 744. 92. 829. 76. 59089. 289. 377. 405. 51. 85. 596. 708. 93.

60233. 55. 695. 98. 807. 39. 93. 909. 79. 61048 (300). 174. 230. 52. 305. 518. 670. 749. 800. 67. 62001. 27. 47 (300). 62. 123. 42. 351. 408. 15. 76. 825. 924. 63056. 185. 211. 76. 888. 478. 565. 755. 99. 969. 64000. 40. 111. 63. 243. 468. 536. 605. 33. 80. 90. 792. 65065. 163. 277. 85. 598. 617. 57. 77. 756. 865. 66093. 167. 75. 83. 212. 827. 505. 16. 607 (300). 61. 752. 61. 895. 98. 917. 35. 67121. 219. 358. 420. 643. 75. 69022 (300). 49. 73. 150. 93. 238. 87 (10000). 561. 610. 54. 58. 899 (15000). 930. 33. 72. 69087. 91 (300). 118. 274. 403. 10. 512. 604. 53. 963. 69.

70007. 11. 124. 401. 758. 62. 885. 928. 87 (300). 71053. 87. 101. 230. 55. 403 (500). 570. 648. 702. 59. 802. 943. 74. 72015. 27. 45. 137. 66. 487. 680. 712. 61. 911. 73199. 234. 822. 425. 646. 68. 833. 912. 74242. 307. 982. 85 (5000). 75098. 178. 208. 19. 71 (3000). 79. 303. 20. 457. 72. 575. 617. 828. 934. 76063. 133. 230. 34. 302. 440. 690. 736. 53 (300). 67. 893. 77006. 61. 98 (1500). 147. 214. 27. 84. 86. 804. 524 (500). 615. 30. 717. 28. 938. 39. 78072. 467. 609. 719. 92. 810. 82. 903. 63. 79242 (1500). 325. 453. 70. 72 (3000). 614.

80015. 140. 383. 439. 535. 743. 57. 60 (300). 80. 837. 975 (1500). 95. 81098. 233. 317. 39. 410 (300). 561. 636. 42. 718. 99 (3000). 867. 90. 82044. 400. 14. 502. 7. 79. 636. 87. 857. 974. 85. 83045. 49. 208. 9. 76. 377. 511. 610. 20. 86. 708. 905. 55. 84017. 39. 64. 90. 885. 406. 30. 633 (300). 78. 802 (3000). 82. 85011. 55 (3000). 142. 229 (1500). 53. 301. 560. 637. 761. 855. 986. 86020. 42. 58. 116. 410. 50. 629 (300). 797. 806. 61. 69. 71 (300). 96. 87008. 120 (500). 34. 57. 359. 541. 861. 936. 88041. 104. 29 (300). 225. 387. 443. 651. 906. 7. 89333. 78. 544. 89. 621 (3000).

90159. 227 (300). 300. 1. 7. 21. 435. 527. 670 (300). 73. 738. 948. 91000. 211. 814 (3000). 403. 25. 30. 43. 63. 510. 27. 92136. 230. 427. 553. 621. 41. 74. 862. 926. 93032. 43 (300). 251. 347. 408. 86 (3000). 566. 721. 41. 45. 64. 828. 94003. 10. 42. 160. 628. 47. 89. 91. 792. 814. 94. 992. 95305. 536. 88. 607 (3000). 36. 89. 731. 832. 70. 920. 33. 34. 96. 96029. 93. 149. 393. 541. 860. 946. 87. 97039. 50. 156. 95. 235. 57. 516. 699. 704. 855. 66. 969. 74. 83. 98079. 172. 283. 380. 82. 500. 74. 602. 74. 823. 32. 40. 900. 6. 37. 99079. 417. 33. 59. 798. 833. 955.

100158. 347. 638. 836. 92. 97. 955. 101000. 95. 101. 209. 330. 596. 663. 71 (500). 730. 60. 102126. 94 (3000). 97. 232. 448. 59. 93. 502. 9. 28. 87. 762. 805. 103084. 225. 305. 432. 45. 620. 733. 86 (300). 824. 54. 913. 51. 99. 104011. 293 (500). 455. 846. 943. 105019 (500). 238. 354. 754. 909 (300). 106024 (300). 45. 66. 93. 383. 406 (500). 72. 580. 825. 993. 107215. 374. 412. 76. 98. 589 (30000). 670. 78 (300). 700. 905 (300). 62. 108077. 409. 38. 517. 26. 36. 629. 68. 916. 67. 109084. 87. 120. 244. 65. 325. 443. 501. 602. 47. 752. 53. 110299. 420. 69. 73. 552. 60. 910. 23. 110093. 98. 134. 69. 261. 524. 672. 793. 805. 112171. 74. 263. 64. 91 (500). 437 (300). 47. 530 (1500). 50 (1500). 86. 700. 21. 882. 113001. 5. 468. 81. 640. 71. 710. 950. 114191. 214. 43. 49. 79. 401. 96. 636. 65. 821. 115033. 192. 221 (300). 478. 546. 60. 633. 65. 66. 753. 61 (500). 116020. 24. 66. 208. 34. 45. 88. 94. 321. 465. 587. 607. 81. 739. 85. 906. 117017. 79. 170. 99. 263. 458. 523. 52. 73. 682. 713. 24. 28. 815. 20. 928. 54.

174. 230. 52. 305. 518. 670. 749. 800. 67. 62001. 27. 47 (300). 62. 123. 42. 351. 408. 15. 76. 825. 924. 63056. 185. 211. 76. 888. 478. 565. 755. 99. 969. 64000. 40. 111. 63. 243. 468. 536. 605. 33. 80. 90. 792. 65065. 163. 277. 85. 598. 617. 57. 77. 756. 865. 66093. 167. 75. 83. 212. 827. 505. 16. 607 (300). 61. 752. 61. 895. 98. 917. 35. 67121. 219. 358. 420. 643. 75. 69022 (300). 49. 73. 150. 93. 238. 87 (10000). 561. 610. 54. 58. 899 (15000). 930. 33. 72. 69087. 91 (300). 118. 274. 403. 10. 512. 604. 53. 963. 69.

70007. 11. 124. 401. 758. 62. 885. 928. 87 (300). 71053. 87. 101. 230. 55. 403 (500). 570. 648. 702. 59. 802. 943. 74. 72015. 27. 45. 137. 66. 487. 680. 712. 61. 911. 73199. 234. 822. 425. 646. 68. 833. 912. 74242. 307. 982. 85 (5000). 75098. 178. 208. 19. 71 (3000). 79. 303. 20. 457. 72. 575. 617. 828. 934. 76063. 133. 230. 34. 302. 440. 690. 736. 53 (300). 67. 893. 77006. 61. 98 (1500). 147. 214. 27. 84. 86. 804. 524 (500). 615. 30. 717. 28. 938. 39. 78072. 467. 609. 719. 92. 810. 82. 903. 63. 79242 (1500). 325. 453. 70. 72 (3000). 614.

80015. 140. 383. 439. 535. 743. 57. 60 (300). 80. 837. 975 (1500). 95. 81098. 233. 317. 39. 410 (3

| | | | | | | | | | |
|---------------|-------------|---------------|----------------|-------------|-------------|-------------|------------|-------------|---------------|
| 118053 (300). | 60. | 104. | 285. | 430. | 92. | 507. | 33. | 911. | 119012. |
| 114. | 15. | 66 (300). | 215. | 68. | 323. | 39. | 401. | 51. | 598. |
| 873. | 89. | | | | | | | | |
| 120105. | 38. | 253. | 303. | 20 (3000). | 404. | 541 (900). | 74. | 694. | |
| 944. | 121011. | 40. | 93. | 133. | 213. | 83. | 91. | 483. | 574. |
| 71. | 204. | 68. | 392. | 716 (300). | 39. | 41. | 801. | 86 (1500). | 122132. |
| 123. | 72. | 230. | 52. | 301. | 38. | 53. | 66. | 95. | 443. |
| 123257. | 87. | 376. | 415. | 33. | 510. | 657. | 894. | 925. | 125144. |
| 405. | 20. | 64. | 529. | 97 (1500). | 609. | 721. | 816 (500). | 66. | 901. |
| 56 (500). | 126001. | 35. | 256. | 400 (1500). | 600. | 45. | 809 (300). | | |
| 50. | 57. | 91. | 980. | 127122. | 70. | 393. | 324. | 914 (3000). | 128135. |
| 57. | 291 (3000). | 327. | 80. | 420. | 556. | 752. | 971. | 129074. | 182. |
| 87. | 418. | 36. | 616. | 68. | 789 (3000). | 811. | 34. | 68. | 950 (800). |
| 130044. | 141. | 96. | 342 (3000). | 94. | 406. | 529. | 68. | 635. | 702. |
| 16. | 76. | 131199 (500). | 368. | 87. | 411. | 16. | 64. | 587. | 645. |
| 931. | 132130. | 323. | 77. | 423. | 837. | 133056. | 103 (300). | 70. | 98. |
| 233. | 382. | 449. | 554 (500). | 638. | 739. | 89. | 925. | 44. | 134020. |
| 25. | 150. | 293. | 423. | 569. | 668. | 912. | 135141. | 254. | 94. |
| (3000). | 44. | 942. | 136014 (1500). | 43. | 122. | 262. | 65. | 445. | 675. |
| 756 (300). | 986. | 137007. | 23. | 218. | 382. | 86. | 401. | 27 (1500). | |
| 571. | 611. | 713. | 46. | 95. | 138005. | 47. | 82. | 197 (300). | 436. |
| (1500). | 75. | 569. | 86. | 81. | 139008. | 34. | 271. | 99. | 402. |
| 75. | 720 (300). | 911. | 43. | | | | | | |
| 110240. | 3000. | 70 (300). | 352. | 56. | 609. | 767. | 81. | 858. | 938. |
| 141009. | 86. | 422. | 34. | 504. | 814. | 930. | 89. | 142008. | 13. |
| (300). | 25. | 509. | 57. | 711. | 34. | 824. | 44. | 143347. | 83 (500). |
| 754. | 935. | 45. | 144025. | 68. | 117. | 578. | 727. | 961 (300). | 66. |
| 145013. | 189. | 272. | 321. | 451. | 512. | 40. | 89. | 605. | 46. |
| 917. | 146144. | 74. | 302. | 81. | 90. | 486. | 618. | 44. | 58. |
| 935. | 38. | 50. | 147086. | 182. | 325. | 35. | 99. | 645. | 746. |
| 113. | 228. | 315. | 423. | 61. | 669. | 892 (1500). | 909. | 74. | 89. |
| 149188. | 293. | 307. | 451. | 575. | 743. | 879. | | | |
| 150018. | 21. | 102. | 6. | 44. | 56. | 218. | 28. | 64. | 84. |
| 42. | 539. | 671. | 719. | 49. | 894. | 908. | 151110. | 13. | 63. |
| 64. | 66. | 556. | 884. | 152041. | 72. | 76. | 98. | 401. | 47. |
| 718. | 854. | 923. | 37. | 70. | 153167. | 221. | 306. | 425. | 34. |
| (300). | 42. | 817. | 50. | 154017. | 104. | 262. | 79. | 356. | 444 (300). |
| 592. | 80 (500). | 611. | 806. | 54. | 91. | 981 (300). | 155075. | 92. | 170. |
| 239. | 468. | 156114. | 223. | 53. | 90. | 371 (300). | 412. | 590. | 723. |
| 875. | 157196. | 450. | 518. | 36. | 672 (500). | 73. | 95. | 916. | 158019. |
| 56. | 78. | 270. | 79. | 528. | 631 (3000). | 85. | 994. | 159081. | 251. |
| 351 (300). | 59. | 656. | 716. | 43. | 872 (300). | 964. | | | |
| 160049. | 62. | 134. | 255. | 347. | 662. | 702. | 863. | 931. | 161080. |
| 204. | 310. | 94. | 507. | 630. | 35. | 799. | 980. | 162062. | 173. |
| 327. | 576 (300). | 953. | 67. | 163020. | 127. | 93. | 538. | 688. | 708. |
| 491. | 938. | 164038. | 44. | 112 (500). | 222. | 57 (300). | 72. | 89. | 398. |
| 893. | 518. | 655. | 819. | 906. | 165002. | 194. | 221. | 28. | 654. |
| 735. | 817. | 983. | 166062. | 196. | 569 (300). | 781. | 96. | 820. | 938. |
| 167248. | 315. | 450. | 557. | 630. | 69. | 829. | 168012. | 187. | 434. |
| 566. | 674. | 722. | 44. | 804. | 31. | 82. | 935. | 43. | 169135. |
| 373. | 421 (3000). | 513 (500). | 647. | 726. | 29. | 898. | | | |
| 170040. | 162. | 90. | 288. | 516. | 405. | 534 (3000). | 93. | 665. | |
| 798. | 171134. | 41. | 63 (5000). | 238. | 333. | 532. | 33. | 897. | 172067. |
| 700. | 571. | 605. | 762. | 80. | 95. | 845. | 937. | 76. | 173172 (500). |
| 98. | 849. | 54. | 77. | 625. | 81. | 903. | 69. | 419. | 40. |
| 70. | 84. | 604. | 781. | 91. | 845. | 903. | 19. | 76. | 175045. |
| 304. | 19. | 36. | 45. | 457. | 661. | 819. | 921. | 87. | 176488. |
| 78. | 177030. | 296. | 363. | 522 (300). | 41. | 46. | 50. | 666. | 708. |
| 22. | 178007. | 47. | 64. | 210. | 401 (500). | 538. | 84. | 89. | 931. |
| 179010 (500). | 24. | 80. | 253. | 98. | 315. | 21. | 419 (300). | 507. | 26. |
| 30. | 620. | 67. | 70. | 744. | 94. | 805. | 50. | 904. | 14. |
| 180019. | 49. | 108. | 73. | 200. | 71. | 626. | 54. | 717 (3000). | 82. |
| 996. | 181064. | 92. | 107. | 92. | 222. | 33. | 309. | 26. | 410. |
| 56. | 803. | 192038. | 181. | 318. | 422. | 82. | 930. | 40. | 183005. |
| 171. | 77 (300). | 946. | 496. | 526. | 652. | 784. | 858. | 184142. | 210. |
| 87. | 87. | 353. | 447. | 720. | 935. | 66. | 96. | 185045. | 170. |
| 448 (500). | 69. | 573. | 88. | 830. | 990. | 186100. | 263. | 364. | 90. |
| 628. | 778. | 80. | 925. | 44. | 66. | 187074. | 147. | 53. | 209 (300). |
| 843. | 438. | 673. | 772. | 74. | 896. | 188153. | 218. | 361 (300). | 441. |
| 513 (3000). | 32. | 654. | 65. | 96. | 715. | 189125. | 81. | 206. | 97. |
| 610. | 16. | 731. | 848. | 56. | 904. | 70. | | | |

Telegraphische Depeschen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Paris, 3. Februar. Die heutige Panik an der Börse erfolgte, trotzdem die Journale ausschließlich beruhigende Nachrichten enthalten, nur wurde zum Schluß versucht, das Gerücht einer deutschen Note bezüglich der französischen Rüstungen zu verbreiten. — Im Ministerrathe ist eine Sitzung bezüglich des Getreidegesetzes noch nicht erzielt und ein Beschluß verfallen. — Abbrüchlich ist, daß das Kabinett diese Angelegenheit der Kammer überläßt und weder für, noch gegen die Erhöhung Stellung nimmt. — Blouens theilte seinen Kollegen mit, daß alle Informationen der französischen Botschaften durchaus friedlich lauten. Die hiesigen Botschafter und Gesandten biniren heute Abend bei Jules Greux.

(Privat-Telegramm der „National-Zeitung“.)

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Wien, Donnerstag, 3. Februar. Der Mitredakteur des „Moniteur de la Russie“, Bessard, hat gestern einen Ausweisungsbefehl erhalten und heute Weh verlassen.

Köln, Donnerstag, 3. Februar. Der jüngst in den Ruhestand getretene Oberlandesgerichts-Präsident, Wrl. Geheime Rath Heimsoeth, ist heute gestorben. — Für den Rosenmontag sind von den hiesigen Behörden, der auf diesen Tag fallenden Reichstagswahl wegen, öffentliche Aufzüge (Maskenzüge) verboten worden.

London, Donnerstag, 3. Februar. Lord Randolph Churchill ist heute früh nach Paris abgereist.

London, Donnerstag, 3. Februar, Abends. Unterstaatssekretär Gort vom Departement für Indien erklärte auf Befragen, daß die Nachricht von der durch den Sturm der Durand'schen Expedition des Khans sowie einer Anzahl Russen in Kaschmir an der Eisenbahnstrecke Quetta-Kaschmir jeder Begründung entbehre.

London, Donnerstag, 3. Februar. Dem Vernehmen nach hat Lord Churchill England aus Gesundheitsrücksichten verlassen; auf den Rath der Aerzte wird derselbe mehrere Wochen im Süden Europas zubringen.

Rom, Donnerstag, 3. Februar. In der letzten Nacht wurden in Aquila drei Gerichte, wovon zwei mit stark wellenförmiger Bewegung, verurtheilt.

Rom, Donnerstag, 3. Februar. Deputiertenkammer. Beratung des geforderten außerordentlichen Kredits von 5 Millionen. — Die Kammer hat heute beschlossen, die von dem Handelsminister Garibaldi, dessen Mutter gestorben ist, wohnen der Beratung bei, der Zuhörerraum ist überfüllt, die Eingänge zum Kammergebäude, vor welchem sich eine große Menschenmenge angesammelt hat, werden durch ein Militärpatrouille freigehalten. — Zunächst nimmt der Deputierte Rossi (radikal) das Wort. Derselbe spricht sich für die Bewilligung des Kredits, aber gegen das Verhalten der Regierung aus.

Athen, Donnerstag, 3. Februar. In der Thronrede, mit welcher die Kammer heute eröffnet wurde, dankte der König für die ihm anlässlich der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen ausgesprochenen Gesinnungen. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien geordnet und regelmäßig; dieselben gestatteten, sich der Aufbesserung der inneren Verhältnisse zuwenden. Die Finanzen erforderten eine umfassende Sorgfalt, um Griechenland in den Stand zu setzen, seine nationalen Ziele zu erreichen. Die von dem Lande verlangten finanziellen Opfer überschritten in keiner Weise die produktiven Kräfte desselben. Eine Regelung der Finanzen, welche allen Ver-

pflichtungen Rechnung trage, werde den Kredit heben und es gestatten, daß die unterbrochenen Arbeiten für die Entwicklung des Verkehrs sowie für die Organisation der Armee und der Marine wieder aufgenommen würden. Die Genehmigung der von der Regierung eingebrachten Vorlagen werde das Prestige Griechenlands heben, welches für die Entwicklung des Hellenismus mehr als je notwendig sei.

Budapest, Donnerstag, 3. Februar. Die Deputiertenkammer hat heute auf Grund des von Coghlicanu erstatteten Berichtes 5 Millionen zur Vertheidigung der Rüstungen bewilligt.

Wien, Donnerstag, 3. Februar, Nachts. Auf den beruhigenden Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ hob sich jedoch Kredit 262 nach 260,50, ungar. Goldrente 92,50 nach 91,60, Staatsbahn 235, Länderbank 219,50. Die Delegationen sind zum 20. cr. einberufen. (Privat-Telegramm der „National-Zeitung“.)

Leipzig, Donnerstag, 3. Februar. Der Aufsichtsrath der Leipziger Bank hat die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 5,8 Proz. festgelegt.

Hamburg, Donnerstag, 3. Februar. Der Postdampfer „Moravia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Rückungsgesellschaft ist von Hamburg kommend, heute früh 5 Uhr in New York eingetroffen.

Wien, Donnerstag, 3. Februar. Die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank hat den Geschäftsbericht des Generalrathes einstimmig genehmigt. Bei der darauf folgenden Wahl von 4 Generalrathen wurden Graf Remes, Friedrich Such, Miller von Náchod und Ritter Schöeller gewählt.

Triest, Donnerstag, 3. Februar. Der Klopddampfer „Daphne“ ist in Konstantinopel eingetroffen.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3. Februar, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Gedruckt.

| (Schluß-Course.) | G. v. 2. | G. v. 2. |
|---|----------|----------|
| Londoner Wechsel | 20,377 | 20,39 |
| Pariser do. | 80,20 | 80,366 |
| Wiener do. | 157,30 | 159,00 |
| Neidhauseisen | 102,20 | 103,90 |
| Stahl-Werk. Br.-W. | — | — |
| Defferr. Silberrenten | 62,00 | 63,20 |
| do. Papierrente | 60,70 | 61,50 |
| do. 5% Papierrente | — | — |
| do. 4% Goldrente | 84,40 | 85,60 |
| 1860er Loose | 109,50 | 111,40 |
| 1864er Loose | 270,00 | 271,00 |
| 4% ungar. Goldr. | 73,80 | 75,90 |
| do. Staatsloose | 203,50 | 208,70 |
| Staliner | 90,90 | 92,50 |
| 1880er Ruffen | 77,00 | 79,20 |
| II. Orientanleihe | 54,80 | 56,10 |
| III. Orientanleihe | 54,40 | 56,10 |
| Sproz. fester Rente 7,50, neue Sproz. portugiesische Anleihe 87,30, Buenos-Ayres 82,00. | | |
| Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 211, Franzosen 189, Galizier 153, Lombarden 78, Ägypter 63,25, Diskonto-Kommandit 181,50. | | |

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3. Februar, Nachmitt. 5 Uhr 50 Minuten. Lombarden schlossen an heutiger Börse 68, Effekten-Sozietät. Kreditaktien 206, Franzosen 187, Lombarden 67, Galizier 150, Ägypter 67,10, 4proz. ungar. Goldrente 74,00, 1880er Ruffen 76,30, Gotthardbahn 88,70, Diskonto-Kommandit 178,60, Wechsel.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3. Februar, Abds. Effekten-Sozietät. (Schluß.) Kreditaktien 209, Franzosen 188, Lombarden 67, Galizier 150, Ägypter 67,30, 4proz. ungar. Goldrente 74,10, 1880er Ruffen 76,10, Gotthardbahn 88,50, Diskonto-Kommandit 179,80, Laurahütte 73,70, Neudamm 150,50, portugiesische Anleihe 86,70, Buenos-Ayres Anleihe 80,00. Schluß befestigt.

Köln, Donnerstag, 3. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen loco hiesiger 17,75, fremder loco 18,25, März 17,25, Mai 17,90. Roggen loco hiesiger 14,50, März 13,40, Mai 13,75. Hafer 14,75. Rüböl loco 24,70, März 24,00.

Bremen, Donnerstag, 3. Februar. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 6,25 Br.

Hamburg, Donnerstag, 3. Februar, Nachmitt. 5 Uhr.

| (Schluß-Course.) | G. v. 2. | G. v. 2. |
|---|----------|----------|
| Reich. 4% Konsols | 102 | 103,5 |
| Silberrente | 62,5 | 63 |
| Defferr. Goldrente | 85 | 86,5 |
| 4% ungar. Goldrente | 74 | 76 |
| 1860er Loose | 111 | 114,5 |
| Italienische Rente | 91,5 | 93,5 |
| Kreditaktien | 205,5 | 217,5 |
| Franzosen | 472 | 483 |
| Lombarden | 168 | 178 |
| 1877er Ruffen | 90 | 94,5 |
| 1880er Ruffen | 76 | 77,5 |
| 1882er Ruffen | 103 | 104,5 |
| 1884er Ruffen | 86 | 88 |
| II. Orientanleihe | 53,5 | 54,5 |
| III. Orientanleihe | 53 | 54 |
| Laurahütte | 73,5 | 74,5 |
| Norddeutsche Bank | 138,5 | 141,5 |
| Marine-Werke | 36 | 37 |
| Österr. Südbahn | 66,5 | 67,5 |
| Elberfeld-Barmen | 150 | 154,5 |
| Gotthardbahn | 88,5 | 89,5 |
| Diskonto | 82,5 | 83,5 |
| Deutsche Bank | 147,5 | 148,5 |
| Leipziger Diskontobank | 99 | 100 |
| Handelsbank | 117,5 | 118,5 |
| Getreidemarkt. Weizen loco fester, mecklenburger loco 132 bis 133, russischer loco 102—105. Hafer ruhig. Gerste matt. Rüböl still, loco 42,5. Spiritus matter, Februar 24 Br., April-Mai 24 Br., Mai-Juni 24 Br., Juli-August 25 Br., Raffine matt, Unsch 2000 Sch. Petroleum loco flau, Termine fester, Standard white loco 6,45 Br., 6,40 Gd., Februar 6,30 Gd., August-Dezember 6,50 Gd. — Weiter: Beheft. | | |

Hamburg, Donnerstag, 3. Februar, Abends. Abendbörse. Defferr. Kreditaktien 208,5, ungar. Goldrente 73,5, 1884er Ruffen 86, Laurahütte 72, Norddeutsche Bank 138, Deutsche Bank 147,5, Diskonto-Kommandit 178,5. Starke schwankend, Schluß erhöht.

Breslau, Donnerstag, 3. Februar, Nachm. Bewegt.

| (Schluß-Course.) | G. v. 2. | G. v. 2. |
|---------------------|----------|----------|
| Defferr. Banknoten | 158,85 | 159,20 |
| Russ. Banknoten | 182,90 | 186,50 |
| Defferr. Goldr. | — | — |
| 4% ungar. Goldr. | 74,00 | 76,25 |
| 1880er Ruffen | 78,00 | 79,00 |
| 1884er Ruffen | 90,50 | 92,50 |
| II. Orientanl. | 55,00 | 55,60 |
| Staliner | 91,75 | 94,00 |
| Schiff. Ludwigsbahn | 92,00 | 92,90 |
| Bresl. Diskontobank | 86,75 | 87,00 |
| Bresl. Wechselbank | 96,75 | 97,00 |
| Kreditaktien | — | 446,00 |
| Schiff. Bankverein | 101,90 | 102,00 |
| Donnerswarte | 37,25 | 41,00 |
| Laurahütte | 75,25 | 78,00 |
| D. Schif. Eisenbahn | 43,00 | 44,25 |

Leipzig, Donnerstag, 3. Februar.

| | | | | | |
|---------------------|--------|--------|----------------------|--------|--------|
| 4proz. fäsch. Rente | 87,75 | 90,30 | Leipziger Diskontob. | 99,75 | 100,00 |
| 4proz. „Anleihe | 102,25 | 104,50 | „Schiffliche Bank | 118,00 | 118,00 |
| Buchhändler Vit. A. | 118,00 | 120,00 | Leipziger Kammgarn | 215,00 | 222,00 |
| do. Vit. B. | 80,00 | 81,00 | „Kette“ | 86,50 | 86,50 |
| Böhm. Nordbahn | — | 98,00 | Zuckerfabrik Glauzig | 68,50 | 72,00 |
| Wag.-Ruffen | — | 88,00 | Zuckerwaffn. Halle | — | 95,00 |
| Leipziger Kredit | 165,00 | 166,50 | Thür. Gas-Gesellsch. | 138,00 | 138,00 |

Schon jetzt ist die Regierung gezwungen, beträchtliche Militärverpflichtungen nach jenen unglücklichen Kolonien im Osten zu senden, um einem Ueberfall der Abessinier mit Erfolg zu begegnen. Sollte aber dies nicht gelingen, so ist es natürlich, daß noch bedeutendere Streitkräfte nachgefordert werden müßten, um die Scharte auszuweichen und sich für die Zukunft Respekt und Sicherheit zu verschaffen. Diese Aussicht drängt im Augenblick die ganze innere Politik so vollständig in den Hintergrund, daß meines Erachtens Depretis es gar nicht nötig hatte, in der Kammer für seinen bedrängten Kollegen Genala einzutreten und ein Vertrauensvotum zu fordern, welches die Kammer ihm unter den gegebenen Umständen gar nicht verweigern konnte, ohne sich dem Vorwurfe des Mangels an Patriotismus aussetzen. (Inzwischen sind eingehendere Telegramme über die Niederlage der Italiener bei Massawa eingetroffen.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 3. Februar.

1 Uhr. Am Ministerische: Dr. Friedberg, von Scholz, Maybach, v. Sybel u. A.

Eingegangen: Gesetzentwurf betr. die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen; Reichsgerichtsbericht für 1886 über die Anwendung der flüssig gemachten Verträge der im § 94 der Verfassungsgesetzgebung vom 14. März 1879 bezeichneten Fonds und der im § 95 Absatz 3 daselbst erwähnten Gelder.

Die Beratung beginnt bei dem Extraordinarium der Justizverwaltung.

Zu Tit. 3 (Erweiterung des Gerichtsgefangnisses in Schwab) tritt.

Abg. Döhning (Cons.) um die Zusage eines neuen Gefängnisbaues für Marienburg, da hier die Gerichtsgefängnisse theilweise im Marienburger Schloß untergebracht seien.

Geheimrath Starke: Ich habe bereits in den letzten Tagen zweimal dem Abgeordnetenhaus Auskunft erteilt, trotzdem bringt er die Sache hier im Plenum noch einmal zur Sprache. Die Justizverwaltung ist auf die Besserung der Verhältnisse in Marienburg eifrig bedacht. Man kann doch aber die vorhandenen Gebäude nicht ohne weiteres aufgeben. Die Gefangenen befinden sich jetzt zum Theil in einem besonderen Gerichtsgefängnis, zum Theil im Marienburger Schloß, aber keineswegs in den alten Staatsgebäuden. Es ist nun unser Wunsch, die Gefangenen vollständig im Gerichtsgefängnis unterzubringen und wir haben das letztere zu diesem Zwecke zu erweitern gewünscht. Bis jetzt hat aber keine unserer Projekte in Folge der obwaltenden Verhältnisse zur Ausführung kommen können, doch hoffen wir, daß dies in nicht allzu ferner Zeit geschehen wird.

Abg. v. Rauchhaupt meint, der Zustand, daß der Regierungskommissioner einem Abgeordneten persönlich Auskunft erteilt habe, könne diesen nicht bindern, die Sache hier noch einmal zu erwägen. Er müsse gegen die von Seiten der Regierungskommissioner gewählte Form der Berichterstattung Namens seiner Wohnungsgenossen protestieren. (Beifall rechts.)

Der Titel wird bewilligt.

Der Rest der einmaligen Ausgaben und damit des Etats der Justizverwaltung wird ohne Debatte bewilligt, ebenso die Extraordinarien der Kriegsverwaltung und der Staatsarchiv.

Aus dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung war Kap. 13, Tit. 4 (zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flussregulierungen) befreit Prüfung der Uebertragbarkeit der Position auf die folgenden Jahre an die Budgetkommission zurückgewiesen worden. Dieselbe beantragt nun die folgende Resolution:

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im nächsten Etat den zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flussregulierungen zu beizutragenden Ausgabenbetrag nicht mehr im Extraordinarium, sondern im Ordinarium einzustellen.

Die Position wird bewilligt, über die Resolution wird bei der dritten Lesung abgestimmt werden.

Es folgt der Etat der Staatsschuldenverwaltung.

Zu Kap. 22, Tit. 3 der Einnahmen (Gebühren für Eintragungen in das Staatsschuldbuch 30 000 Mark) bemerkt Referent Abg. Dr. Gaunacher: Der Umfang der Geschäfte der Staatsschuldenverwaltung ist gegen das Vorjahr nicht erheblich gestiegen und es ist daher auch für diesmal ein Erreichen der angelegten Einnahme von 30 000 Mk. nicht zu erwarten. Die Budgetkommission hat aber nicht geglaubt, die in Ansatz gebrachte Summe zu verändern und empfiehlt die Annahme der Position.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgen die dauernden Ausgaben. Bei Kap. 35, Tit. 2: Verzinsung der vierprozentigen Anleihe: 143 711 304 Mk., weniger gegen das Vorjahr 1 046 040 Mk. und Tit. 5: Verzinsung der nach Maßgabe der seit 1879 ausgemachten Anleihe 6 141 000, gegen das Vorjahr mehr 5 806 000 Mk., entfällt.

Referent Abg. Dr. Gaunacher ein Bild von der Abwicklung der Konversion. Danach sind von den zur Konvertierung bestimmten über 338 Millionen bis jetzt in 4prozentige Staatsschuldenscheine umgewandelt etwa 309 Millionen, es sind noch zu vergeben 28 932 000 Mk. Von einer prinzipiellen Diskussion der Konvertierung hat die Kommission Abstand genommen; sie konnte es aber nicht unterlassen, unter Zustimmung der Regierung ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß die Städte so vielfach dem Beispiele der Staatsregierung gefolgt sind und gleichfalls

die Konversion in 4prozentige Schuldenscheine vorgenommen haben. Bei beschränkter Ueberlegung hätten sie dies wohl besser unterlassen. Ferner hat die Kommission an die Regierung das Ersuchen gerichtet, denjenigen Besitzern von Staatsanleihen, welche den Termin für die Konvertierung veräußert haben, entgegenzukommen. Es erfolgte die befriedigende Antwort, daß die Regierung jeden speziellen Fall wohlwollend prüfen werde.

Der Titel wird bewilligt.

Zu Kap. 35, Tit. 9 der Ausgaben (Schachanweisungen) bemerkt Berichterstatter Abg. Dr. Gaunacher: Bei diesem Titel fragte ein Mitglied der Kommission, ob überhaupt eine Nothwendigkeit zur Ausgabe von Schachanweisungen vorhanden sei, und wies darauf hin, daß im Etatsjahr 1885/86 von dem Rechte der Ausgabe von Schachanweisungen kein Gebrauch gemacht worden sei. Die Regierungskommission haben dem gegenüber die Kommission überzeugt, daß es nötig sei, der Regierung die Möglichkeit zu gewähren, durch Ausgabe von Schachanweisungen vorübergehende Bedürfnisse zu decken, besonders da die Eisenbahnverwaltung stets eine große Summe zur Verfügung haben muß. Die Kommission gab daher dem Titel ihre Zustimmung.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats.

Bei dem nun folgenden Extraordinarium der Baubewirtschaftung Tit. 1: Zur Regulierung der Weichsel mit ihren Mündungen und der Regat, der Weser und des Rheines von Bingen abwärts empfiehlt

Abg. Lotichius der Regierung die Korrektur der Bahn auf Rheine. Die Korrektur der Strecke Bingen-Mainz werde erst dann wirksam, wenn auch bei niedrigem Wasserstand die Wassage für Schiffe möglich wäre. Dazu gehöre vor allem auch die Korrektur der Wasserstraße unterhalb Bingen.

Abg. Dr. Gaunacher: Ich möchte ein Wort des Dankes und der Anerkennung der Staatsregierung über ihre Leistungen auf dem Gebiete der Stromregulierung sagen. Ihre Bemühungen haben wesentlich zur Hebung des Güterverkehrs und der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes beigetragen. Es ergibt sich dies deutlich aus einer amtlichen statistischen Zusammenstellung der Güterbewegung in den Perioden 1876/79 und 1883/85. Die Vermehrung der Güterbewegung auf Strömen beläuft sich auf 46,8 Prozent, sie beträgt nämlich in den letztgenannten Jahren 5 580 656 Tonnen, d. h. also über 100 Millionen Centner mehr, als in den erstgenannten. Auf den Rhein entfallen dabei allein 2 388 000 Tonnen und auf die Elbe 2 600 000 Tonnen. Namentlich der Elbeverkehr zeigt einen erfreulichen, namhaften Aufschwung. Ich freue mich, daß der Herr Minister, dem der Vertrag der Weichseln so sehr am Herzen liegt, dennoch nicht unterläßt, was zur Hebung der Schiffahrt geeignet ist. Zum Schluß richte ich noch die Bitte an den Herrn Minister, daß eine Erklärung — Anordnungen sind ja, wie ich weiß, bereits getroffen — hier vor dem Eintritte der Monarchie darüber zu geben, daß die bald nach Eröffnung des Main-Rhein-Kanals laut gewordenen Klagen über die Störungen namentlich über zu niedrigen Wasserstand nicht unberücksichtigt bleiben, sondern durch anderweitige Korrekturen Abhilfe erfahren werden.

Regierungskommissioner Ober-Baurath Baensch erwidert, die Störungen, welche sich dadurch ereignet hätten, daß die Reite unter Steinen hängen blieben, oder daß sich am Einfluß des Rheins in den Rhein Ablagerungen bildeten, würden sogleich durch die in Aussicht genommenen Korrektionsprojekte beseitigt werden. Letztere hätten bis jetzt wegen eines von der kaiserlichen Regierung vorgeschlagenen Brückenbaues noch nicht zur Ausführung gebracht werden können, werden aber sogleich nicht unterbleiben.

Abg. Wiefenbach (Centrum) fragt über die schlechten Wasserstandsverhältnisse des Rheins von Köln abwärts bis zum Meer, besonders auf holländischem Gebiet. Weichmann sei es, daß die größten Städte Deutschlands, Bonn und Köln, an ihren Mündungen von fremden Dämmen in West gehalten würden, die nichts für deren Regulierung thäten und dadurch den Schiffahrtsverkehr in größerem Umfange erschweren.

Abg. Berger (Mittels): Die Rheinkorrekturen gehen sehr wenig, wenn nicht zugleich auf holländischem Gebiet etwas gethan wird. Alle von uns aufgestellten bedeutenden Reusen für die Rheinkorrekturen haben bis jetzt wenig Erfolg gehabt. Die 1861 und 1864 mit der holländischen Regierung getroffenen Verabredungen sind leider von dieser nicht befolgt worden. Von der Rheinschiffahrtskommission und vielen Handelsleuten ist denn auch an den Minister der öffentlichen Arbeiten das Gesuch gerichtet worden, dahin zu wirken, daß mit Holland ein Staatsvertrag geschlossen werde. Leider ist zur Erfüllung dieses Wunsches wenig Aussicht. Gleichwohl verdient diese Frage die größte Aufmerksamkeit der Regierung.

Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach: Die angeregte Frage ist von der Regierung in ernster Erwägung gezogen worden, es sind Schritte gethan, um alle Hindernisse zu beseitigen. Sogleich führen diese nun zu gewöhnlichen Zielen. Ich hoffe, daß sich für unsere Verhandlungen mit Holland eine geeignete Basis finden lassen wird, um diese Frage im Interesse unseres Landes zu regeln. (Beifall.)

Abg. Szmul (Centrum): Durch die Ausweisungen des Vorjahres ist der Breslauer Getreidehandel schwer betroffen worden, und der Handelsstand hat überhaupt sehr darunter gelitten. Diesen Rückschritt kann nur abgeholfen werden durch eine Regulierung der oberen Oder. Ich möchte die Regierung bitten, im Interesse der Stadt Breslau, die um Millionen in ihrem Handel geschädigt ist, mit dieser Regulierung möglichst bald vorgehen zu wollen und zunächst die Mühlen bei Breslau anzukaufen, welche

den Verkehr hemmen. Auch sollte die Regierung an Breslau nicht so große Anforderungen in Bezug auf die Deregulierung stellen. Wenn das reiche Rheinland nicht einmal den Dortmund-Ems-Kanal hat bezahlen können, so muß auf Breslau erst recht Rücksicht genommen werden.

Geheimrath Wiebe erklärt, daß die Regierung zwar die Dringlichkeit dieser Frage nicht außer Acht lasse, indes noch nicht genügend über die in Betracht kommenden Verhältnisse informiert sei. Die Verhandlungen mit Breslau seien noch nicht abgeschlossen.

Titel 1 wird bewilligt.

Der Rest des Extraordinariums wird ohne Debatte erledigt. Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird auf Antrag des Abg. Meyer (Breslau) wegen der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für heute von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr (Eisenbahnetat).

Schluß 3½ Uhr.

Zur Wahlbewegung.

Frankenstein-Kauferberg. In unserer Wahlkreise haben sich diejenigen Centrumswähler, welche entgegen der Wundhorst'schen Parole für das Septennat sind, mit den nicht zum Centrum gehörigen Wählern dahin geeinigt, daß dem wieder vom Centrum aufgestellten bisherigen Vertreter des Wahlkreises Grafen Schamare, der als guter Katholik und treuer Anhänger seiner Kirche bekannte Antisidichter Kähler in Frankenstein als Kandidat gegenübergestellt werden soll. In einer kürzlich abgehaltenen Wahlversammlung hat Antisidichter Kähler erklärt, daß er die Kandidatur annehme, und daß er gegebenen Falls für das Septennat stimmen werde. In allen übrigen, besonders in katholisch-religiösen Fragen, wird Herr Kähler voraussichtlich mit dem Centrum stimmen.

Söbeln, 1. Februar. Seitens der Freisinnigen wird im hiesigen gebirglichen Reichstagswahlkreise Hotelier Linke als Kandidat.

Mühlhausen, 1. Februar. Die Sozialdemokraten haben hier dem Schreiner Karl Hiedel die Kandidatur angetragen und derselbe hat angenommen.

Düsseldorf. Der hiesige freisinnige Wahlverein hat beschlossen, gleich im ersten Wahlgange für den liberalen Kandidaten zu stimmen.

Köln. Seitens der Sozialdemokraten kandidiert hier Bebel.

Söbberwerda. Die Freisinnigen haben hier als ihren Kandidaten den Stadt. Dr. Friedmann-Berlin aufgestellt.

Stadterordneten-Versammlung.

Sitzung vom 3. Februar.

Vorsteher Dr. Struß eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr. Vor Beginn der Sitzung sind gewählt und haben sich konstituiert Der Ausschuss für die Vorlage betreffend Erweiterung des städtischen Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium. Vorsitzender Stadth. Spindler, Stellvertreter Meyer I.; der Petitionsausschuss, Vorsitzender Baure, Stellvertreter Reichow.

Zur Verhandlung steht zunächst der Bericht des Ausschusses über die Vorlage des Magistrats betr. die Ermäßigung des Preises für das zum Betriebe von Gaskraftmaschinen benutzte Gas. Ueber die Verhandlungen des Ausschusses haben wir bereits wiederholt berichtet. Die Gesamtanträge des Ausschusses lauten dahin, die Vorlage des Magistrats abzulehnen, dagegen wie folgt zu beschließen: 1. Die Versammlung genehmigt die Herabsetzung der Preise um 20 Prozent nicht nur für das zum Betriebe von Gasmotoren, sondern auch für das zu allen anderen, als zu Beleuchtungszwecken zu verwendende Gas, vorausgesetzt, daß die Konsumenten sich den zu erlassenden Kontrollvorschriften unterwerfen. 2. Die Versammlung genehmigt, daß die Imperial-Continental-Gasassociation für gleiche Zwecke eine Preisermäßigung um 20 Proz. eintreten läßt, beides unter der Bedingung, daß die Imperial-Continental-Gasassociation in die vorstehende Herabsetzung der Gaspreise seitens der Stadtgemeinde Berlin willigt und sich bereit erklärt, auch für den Fall, daß sie von dem Rechte der Preisermäßigung Gebrauch macht, die volle, durch Vertrag vom 30. Mai 1881 festgesetzte Rente — auch von dem billiger abzugebenden Gase — an die Stadtgemeinde Berlin zu zahlen. 3. Die Versammlung ersucht den Magistrat, a) in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfehlen möchte, für die Folge für alles in den Tagesstunden, d. h. von 7 Uhr Morgens bis zum Eintritt der öffentlichen Straßenbeleuchtung, verbrauchte Gas einen Rabatt von 20 Proz. des jetzigen Preises zu gewähren; b) zu diesem Behufe umfassende Versuche mit den in Berlin seit einigen Jahren mit Erfolg in Betrieb befindlichen Gasmessern (Patent-Apparat) anzustellen und dieselben hierzu in mehreren Exemplaren zu beschaffen; c) mit der Imperial-Continental-Gas-Association eine Vereinbarung herbeizuführen, daß dieselbe unbeschadet der Bestimmungen des Vertrages vom 30. Mai 1881 auch ihren Abnehmern gleiche Rechte einräumt. Hierzu liegen folgende Abänderungsanträge vor:

1) vom Stadth. Kreitzing: Die Versammlung wolle beschließen: 1) Die Anträge des Ausschusses Nr. 1 und 2 werden abgelehnt. 2) Die Anträge des Magistrats werden unter der Bedingung angenommen, daß die Imperial-Continental-Gas-Association sich verpflichtet, auch für das zu Gasmotoren verwendete, um 20 Prozent im Preise ermäßigte Gas die vertraglich festgesetzte Rente zu zahlen. Der § 2 des vorgelegten Nachtragsentwurfs ist dementsprechend zu ändern. 3) Resolution. Die Versammlung ersucht den Magistrat, mit der Imperial-Continental-Gas-Association in Verhandlung zu treten, um unter gleichen Bedingungen für alles nicht zu Beleuchtungs Zwecken dienende Gas eine Preisermäßigung herbeizuführen;

Fortsetzung im Beiblatt.

Maler genießen zu können behaupteten, weil sie alle Halb- und Schattentöne in der Natur anders sahen, ja, ich sah eifrige Kunstbesitzer ihre Hand vor ein Bild des Tizian oder von Dürer zu legen im Palazzo Pitti halten, um zu beweisen, wie ganz anders die natürlichen Töne ihrer Augen ausfielen, als die konventionellen Halb- und Schattentöne der alten Meister. Und damit waren diese alten Meister geachtet.

Leute von dieser braven Schülersolidität des Altjaars und der Malkunst werden nun freilich nicht die Begeisterung eines modernen „Kunstschreibers“ für Kaulbach verstehen, da Hand- und Fuß, wie Lear zu Glastonbury sagt, ein Raphael, ja, selbst Tizian nicht viel besser gewesen seien. Man hat in München eine gewisse Tarnung des malerischen Kleingewerbes Jahre lang gesehen, welche der unbefangenen Würdigung Kaulbach's ebenso im Wege war, wie die gesellschaftlichen Reminiscenzen, die sich an das Leben jedes großen Mannes anknüpfen und die Ursache sind, daß nach dem Tode jedes bedeutenden Menschen ein Rück- und Aufschlag über sein Ansehen eintritt.

Wir nahmen die Gelegenheit des Anblicks der „Schlacht von Salamis“ wahr, um in den nächsten Tagen in Originalen und Photographien die ganze Reihe von Bildern und Zeichnungen zu betrachten, welche den Namen Wilhelm von Kaulbach tragen. Von der „Hunnenjagd“ beginnend ließen wir den „Reinhold Fuchs“, die Berliner Treppenhaus-Bilder, die Pinafochet-Bilder, die Schiller- und Goethezeichnungen bis zum „Heros“ und zu den letzten grandiosen Skizzen zur „Schlacht in Kaulbach's Hause“ an uns vorüberziehen. Der schönste, nachhaltigste Gesamteindruck, eine harmonische Grundeinstimmung ergriff uns, die wir nur mit dem Eindrucke der Musik eines Mozart näher kennzeichnen können. Ja, es schienen so recht dieselben ästhetischen Empfindungsmomente, welche die Musik Mozart's charakterisieren, auch in Kaulbach wieder-zutreten. Dieselbe spirituelle, geistreiche Art, die wie in einem zarten Champagneraushauch die Sinne dieser Welt ansetzt, dieselbe Schönheits- und Anmuthsart, dieselbe Eleganz; wie in Mozart eine dramatische in den Geistesstand hineinweisende Kraft! Dieselbe barmherzige und ironisch-schneidende Kraft des Witzes, welche einen „Don Juan“ und all seine so entzückend gebänderte Frivolität schuf, dieselben Kräfte des Witzes und der Grazie! Dieselbe Unergründlichkeit und Leichtigkeit der Phantasie und

um auch der negativen Eindrücke zu gedenken: dieselbe spirituelle Schablonenhaftigkeit, welche leider so viele Mozart'sche Sonaten und andere feiner Kompositionen, im Gegensatz zu Haydn und Beethoven, aufweisen.

Ein Vergleich soll nun dazu dienen, eine sinnliche und ästhetische Empfindung der Vorstellbarkeit des Lesers näher zu bringen. Man wird zugeben, daß Wilhelm v. Kaulbach's Werke eine solche höchst persönliche, höchst frappierende Gesamteinstimmung im unbefangenen Zuschauer hinterlassen. Seine große Popularität erklärt sich einzig hieraus.

Aber noch bei einem anderen höchst bezeichnenden Eindrucke ertappen wir uns, der in gleichem Maße bei dem populärsten der Münchener Künstler nach Kaulbach wiederkehrt, der die Bürgerschaft nicht nur der Popularität, sondern auch der wahrhaften und immer dauernden künstlerischen Bedeutung ist, ob auch die Technik wechseln, die Kunst sich zu Ungeheuren entwickeln und fortbilden mag. Diese Eigenschaft und ihren Eindruck im Zuschauer des Bildwerkes können wir mit einem trivialen Worte bezeichnen, man nennt es: Interesse. Interesse, intimes Interesse des Betrachters für die gezeichnete, gemalte Handlung als solche, die Fähigkeit, den Betrachter mit entschärfender Anziehungskraft in das Interesse der Sache hinzuverweben, ihn festzuhalten, ihn in das naivste Vergnügen der Betrachtung zu versetzen.

Wie seltsam! Wir sprechen hier von Etwas, das sich ganz von selbst zu verstehen scheint. Aber wie Vieles versteht sich von selbst, das doch nicht in der Praxis des Lebens, des Wissens und der Kunst alltäglich ist. Nicht nur einzelne Maler, ganze Malerschulen können die Eigenschaft vermissen lassen, die wir hier zunächst an Wilhelm von Kaulbach rühmen. So sind, um aus das Nächstliegende anzuknüpfen, weder Piloty noch Makart Künstler, welche im eigentlichen Sinne den Zuschauer in das Interesse des Bildes ziehen, so interessant sie auch sonst in jeder Hinsicht sind. Man könnte die Fähigkeit wohl am ersten eine dramatische nennen, aber es wird sich sehr bald erweisen, daß dieses Wort die Meinung nicht erschöpft. Makart's sämtliche Bilder, von der „Katharina Cornaro“ bis zu seinen letzten Arbeiten, sind ohne ein spirituelles Interesse, ohne eine energischer Anteilnahme am Schicksale, das uns aus dem Bilde entgegenstrahlt. Gegenstände wie seiner der „Katharina

Cornaro“ oder der „Einzug Karl's V. in Antwerpen“ sind zwar Vorgänge, welche im wirklichen Leben die Schaulust der Menge reizen, aber eben deshalb im Bilde eigentlich kein weitergehendes Interesse haben, das uns zu einer Aktivität des Schauens und Betrachtens und zu einer Art von Spannung mit fortzieht. Es ist bezeichnend, daß die im speziellen Sinne koloristische Schule Münchens und ihre Ausläufer mit Vorliebe gerade derartige öffentliche Schaustellungen wählte, welche nicht auf einem Gegenstande von Erscheinungen beruhten, sondern daß sie ein passives Nebeneinander der Figuren und ihrer Beziehungen in den Vordergrund stellten. Nicht nur Piloty's „Triumphzug des Germanicus“ in der neuen Pinafothek gehört hierher, fast sein ganzes Schaffen trägt diesen Charakter bis zum letzten seiner Bilder, dem „Tode Alexanders des Großen“. Wo in Stoffe Gelegenheit wäre zur Vertiefung des handelnden Interesses, da lassen die Maler dieser Richtung sich absichtlich dieselbe entgehen und ihre Werke sind im Grunde nur Stillleben in mächtigen Dimensionen mit Benutzung menschlicher Figuren. Auf Piloty's Thronbild ist eben so wenig ein spannender Kontrast wie auf dem Tode Alexanders: Beides sind mächtige Stillleben, „lebende Bilder“, die aber eben deshalb eigentlich malerische „Lebendigkeit“ des Dargestellten vermissen lassen. Von Makart gilt dieser Satz fast durchweg. Jedermann kann sich aus der Geschichte der Malerei bis zur Gegenwart die verwandten Erscheinungen im Gedächtnis rufen.

Ganz anders Wilhelm von Kaulbach. Nicht zum Geringsten um der erstaunlichen Kraft seiner malerischen Gegenstände willen halten wir Wilhelm von Kaulbach, trotz all seiner Fehler, trotz des Mangels eines eigentlichen technischen Könnens im modernen Sinne, für einen der erstaunlichsten Künstler aller Zeiten. Nicht bei Cornelius, nicht bei Piloty und Makart, bei keinem Anderen, als Wilhelm von Kaulbach, würde eine modern-nationale und wahrhaft monumentale Kunst anzuknüpfen haben. Er scheint uns durch sein glänzendes angeborenes Talent auch der Pfad-finder auf dem Wege zu einer hohen Kunst geworden zu sein, welcher früher oder später die deutsche Nation denn doch theilhaftig werden muß. Denn nicht Theorien, das Genie zeigt die Wege. Popularität mit Monumentalität zu vereinigen ist in jeder Kunst das höchste Ziel und nur den auserwählten Individuen fällt es zu.

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Theater.
Freitag, den 4. Februar. Im Opernhaus.
32. Vorst. Die Jungfrau von Orléans. Ho-
manische Tragödie in 5 Akten von Schiller.
Ouverture und Zwischenmusik von G. H. Schreier.
Musik zum Monologe und Marsche des vierten
Aktes von B. H. Weber. (Johanna: Fr. Fühling,
als Gast, Bienen: Hr. Burghard, als Gast.) An-
fang 7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 34. Vorst. Der Barbier
von Sevilla. Komische Oper in 2 Abtheilungen.
Musik von Rossini. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 5. Februar. Im Opernhaus.
Keine Vorst. Letzte Symphonie-Soiree der
K. Kapelle.

Im Schauspielhaus. 35. Vorst. Durch's Ohr.
Pantomime in 3 Akten von W. Jordan. Hierauf:
Gast- und Polka. Lustspiel in 1 Akt von W.
Craut. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.
Freitag: Die Bluthochzeit.
Sonntag: Macbeth.
Sonntag: Die Bluthochzeit.
Montag: Der schwarze Schiefer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Heute: Der Hofnar.

Wallner-Theater.
Freitag: Gastspiel des Hrn. F. Schweig-
hofer. Der Goldbommel. Komie mit Gesang in
3 Akten (6 Bildern) von G. Hoff. Musik von
Conradi. (Blumenkranz... Hr. F. Schweig-
hofer a. G.)

Sonntag, d. 5. Febr.: Zum ersten Male:
„Miser Doctor“. Volksstück mit Gesang in
4 Akten von Leon Treptow und E. Herrmann.
Musik von Franz Roth.

Victoria-Theater.
Freitag, d. 4. Februar.
4. Gastspiel des Meiningischen Hoftheaters.
Zum 4. Male: Die Jungfrau von Orléans.
Sonntag: Die Jungfrau von Orléans.

Neubau-Theater.
Freitag, 3. 14. M.: Cheglad. Schwanf
1. 3. u. 4. M. Balabregue. Vorher: Die Schul-
teileria.

Welle-Musik-Theater.
Freitag: 3. 1. M.: Blaubart.
Welle-Musik-Theater.
„Der Wagnersband“.

Central-Theater.
3. 42. M.: Spottvögel.

Königstädtisches Theater.
Auf eignen Füßen.

Theater der Reichshallen.
Neue Debuts! Mlle. Kahlows, Bravour-
Cascaden-Volltänzerin. D. Araber Abachl
Mazus, Gym. Pyramiden-Equilibristen.
Die vier Kometen, Sensations-Product. a.
4fachen Luftreck v. d. 4 Gebr. Boisse. Der
mikroskopische Wunderhund. prod. v. Mr.
Clives. Kremo u. Sylvester, Stelzen-Trapez.
Komiker-Gesell. Osmani. Geschw. Reichmann.
Duettistinnen. Gebr. Alexandrow, musik.
Akrobaten. Eine Land-Partie, kom. Pantomime
d. Truppe Boisse, 10 Pers.

Concordia, Friedrichstr. 218.
Güstin Dolgorsky. — Schwester Dngar, Luft-
reiterin. — Dreifache Kaskaden. — Familie Bekar,
Akrob. — Geo. Baugredner. — Degmonti u. Mora,
Kunstturner. — Kaker, Duettisten. — Anf. 7 1/2 Uhr.

Circus Renz.

Markthallen-Carlstrasse.
Freitag, den 4. Februar, Abends 7 Uhr:
Große Extra-Vorstellung.

Auf Verlangen: — Novität! Bachus und
Sambrius, oder: Der Sieg des Cha-
pagners. — Komische Pantomime mit Tänzen
und internationalen Charakterbildern, arrangiert
und in Scene gesetzt vom Director C. Renz.
(Gesellschaft geübt)

Vorführung der 12 arabischen Schimmel-
hengste durch Herrn FRANZ RENZ. — Die
Schulperde Beaufiful und Sophus, geritten von
Hr. G. H. Hager. — Miss Claire. — Ein
Mexikaner Mauder, geritten von 12 Herren.
— 6 Pierrots. — Die wüthigen Spiele mit
4 ungarischen Hockeyspieler von Mr. William.
— Verschwinden einer Dame. — Mlle. Adèle
als Barfuss-Reiterin. — Grobartige gymnastische
Aufstufungen von den Geschwistern Thora
und Thella. — Hr. Eph. Thompson mit
seinen 7 großartig dressirten indischen
Elephanten. — Auftreten der Reiterkünstler
Herrn Batty, Gassion, Permain. — Morgen
Sonntag: Gala-Vorstellung. Zum ersten Male:
Barina und Mola. Equestriechoreographische
Aufstufungen-Pantomime. — Sonntag:
Zwei Vorstellungen. Um 4 Uhr Nach-
mittags (ein Kind frei): „Ein Carneval auf
dem See“. — Um 7 1/2 Uhr Abends: „Bachus
und Sambrius“. C. Renz, Director.

(Der Circus ist gut geübt.) (1829)

Circus August Krembsen.

Carlstrasse u. Kronprinzengraben.
Freitag, d. 4. Februar, Abends 7 Uhr. Große
Vorstellung. Bei herzoglich. Die 5 Siliputaner,
die kleinsten Leute der Welt, Prinz Colibri
nebst Gefolge; Große Reitschule zwischen
dem Prinz Colibri u. seinem Adj. Kapitän
Ezandor. Das größte Wunder der Kunst,
Elephant u. Pferd in der hohen Schule zusammen
arbeitend, dress. u. geritten v. Herrn F. Corradini.
Gastspiel der berühmten Drahtseilkünstlerinnen
Miss Elvira u. Gisella. Das Feuerfest Ceri-
volant, vorgef. v. Dir. Krembsen. Komische
Lustspiele, geritten von 8 Damen. Auftreten
d. aus 6 Pers. best. Overgaard-Truppe. Das
Schulperd Höllebrand, ger. v. Hr. Anna
Broje. Miss Elvira in ihrer Barfussarbeit auf
unmöglich. Pferd. Auft. des Reiterkünstlers Hr.
Schreiber als Focke, des Jongleurs u. Pferde-
künstlers Hr. Wilhelm als Zalto-
mortal-Reiter. Blüth. in der hohen Schule
geritten v. Dir. Krembsen. Auftreten der Trapez-
künstler Hr. Wilhelm u. Albert. Die
fliegenden Hute von 3 Gebr. Almasp. Grobes
Wettpringen zwischen den Clowns Little Fred
und Mr. Schreiber. Auftreten des
Tom Belling genannt August.
Morgen Große Vorstellung. Sonntags 2 Vorstell.
Nachm. 4 und Abends 7 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll A. Krembsen.

Dualvollster

Krampf Husten

durch Gebrauch des rühmlichst bewährten Johann
Hoff'schen concentrirten Malzertractes
geschwunden.

Johann Hoff, f. l. Hofflieferant u. Hofflieferant der meisten ent-
pflanzten Souveräne, f. l. Hoff, Besitzer von 68 höchsten
Auszeichnungen z. in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

(208) Wien, 4. Januar 1887, Thengasse 8.

Meine Frau, welche seit 3 Monaten an einem heftigen Krampfhusten
erkrankt war, das sie selbst im Bette nicht liegen konnte, gebrauchte das Johann
Hoff'sche concentrirte Malzertract, und schon nach dem Gebrauche von 2 Flaschen ist
der Husten bedeutend geringer, nach dem 3. Flacon ganz verschwunden, dies verdient
um so mehr Anerkennung, als ich früher vergeblich alle möglichen anderen Mittel
versucht habe.

Carl Wurst. (1810)

Stearin-
Lichte.

Patel- u. Kronenkerzen denkbar bestes Fabrikat, nicht trauend, a 4, 5, 6
u. 8 Stück auf 1 Pfund (richtiges Gewicht), a 90 und 80 Pf., bei 5 Pfund 5 Pf.
billiger pro Pfund, empfiehlt die Droguerie en gros u. en detail von
J. C. F. Schwartz, Hofl., Leipzigerstr. 112, im gr. Zuckerhut.

TAMAR
INDIEN
GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille
GEGEN
VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Enthält keine
Drastica, eignet sich bestens zum täglichen
Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen, vor und
nach der Entbindung für Kinder und Greise.
Jede Schachtel trägt die Unterschrift: **T. GRILLON**
Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.
IN ALLEN APOTHEKEN.



R. Mackeldey, Berlin, Potsdamerstr. 25,

Hoflieferant,
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Den auf Grund fortgesetzter Versuche von mir nach eigener Methode
zubereiteten **Lachsschinken**, der als wohlschmeckend, nahrhaft und leicht
verdaulich von hervorragenden Aerzten empfohlen ist, sowie **Kasseler Rippespeer**
und als Spezialität die warm zu essenden, pikant schmeckenden **Kafffleisch-Wurstchen**,
a Paar 25 Pf., ferner beste **Breslauer Würstchen** und alle übrigen feinen Fleisch- und Wurst-
waren in allbekannter Güte halte bestens empfohlen. (1813)



K. & TH. MÖLLER
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei. Brackwede, Westfalen.
Dampfessel, insbesondere Gallowayessel.
Reservoirs, Gas-Behälter,
in allen Dimensionen montirt.
Röhrenvorwärmer, Maschinenguss,
Dampfmaschinen
mit Meyer, Rider oder unserer Patent-Präcisions-
Steuerung.
Complete Kessel- und Maschinenanlagen.
Provision bei Vermittelung. (1803)

Concert-Haus.

Karl Meyder-Concert (1828)
unter Benutzung der Orgel.
Aufführung der Sing-Akademie.
Heute Abend 8 1/2 Uhr: 3. Abonnements-Concert.
M. Blumner
„der Fall Jerusalems“.
Einlasskarten zu 4, 3 und 2 M. bei unserm
Hauswart. (1812)

Sedan-Panorama
mit Dioramen-Cyclos
am Bahnhof Alexanderplatz
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
Entrée 1 Mark.

Im Deutschen Kupferstecherverein
gewinnt jedes Mitgl. f. d. monatl. Beitrag v. 1 Mk.
einen vorzogl. Kupferstich, unter d. sich einige
avant la lettre befinden. Auserd. gewinnt 1 Los
auf 50 1. Delgualde i. Goldrahmen. Anmelb.
Vereinslokal Berlin, Dorotheenstr. 11. (1439)

Deutsches Sekthaus
Mauerstr. 66/67. zw. Kaiserhof u. Leipz.-Str.
Weinhdg. u. Restaur. I. Rang.
von F. F. Knahe.
Diners und Soupers von M. 1.50 an.
Austern zu M. 1.50 u. M. 2.25 pr. Dtd.
Gut gepflegte Weine. Deutscher Sekt.
292) Oekonom: A. Henze.

Frische Austern empf. (1832)
H. Haussmann, Weinhdg., 5. Sägersfr.
Die Gerichtslaupe ist Sonntags geöffnet.

Vermischte Anzeigen.
Ich habe mich hier selbst bei dem
Königl. Landgericht Berlin I.
als Rechtsanwalt niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich
Königstraße 31 II, Ecke Neue
Friedrichstr.
Georg Bruck,
Rechtsanwalt.
Resonator-Houdon-Flügel 350 Thlr.
Hiedert. Alexandrinenstr. 26.

Familien-Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines munteren
Mädchens wurden heute hoch erfreut
Ad. Donath
1837 und Frau, geb. **Blockhorst.**
Berlin, 3. Februar 1887.
Stadt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen er-
gebenst an (1848)
Schon-Ellguth, den 1. Februar 1887.
Verlobt:
Herrhold Sohn u. Frau Martha geb. Leising.
Heute früh 7 Uhr entließ sanft mein treues
Weib, unsere theure Mutter **Auguste Marg-**
graf geb. **Voelckman.** (1834)
Berlin, Gr. Dichterfeld, Strassburg,
den 3. Februar 1887.
Stadttrath Marggraf nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 6. Fe-
bruar, 12 Uhr Mittags, von der Leichenhalle der
Sophiengemeinde in der Bergstraße 32 aus statt.

Verlobt:
Hr. Emma Wunderlich mit Hrn. Kauja.
G. Maréchal.
Hr. Johann Sohn m. Hrn. Ambrichter F.
Kempner (Schöneberg b. Berlin—Königsbütte
D. Sch.).
Hr. Sally Block m. Hrn. Fabillbe. S.
Schul (Kottowik—Berlin).
Hr. Hedwig Sohn m. Hrn. Kaufm. Gust.
Grohn (Halle a. S.—Berlin).
Hr. Ehrenhard von Salderm m. Hrn.
Prem.-Lieut. Eberhard von Krosigk (Hanno-
ver—Münster).
Hr. Agnes Seeliger m. Hrn. Teleg. Hoff.
Hr. Krafewitz (Strelow b. Schönfließ—Danzig).
Hr. Anna Haff m. Hrn. Apotheker. Wilh.
Mohr (Rebed—Kammia i. P.).
Hr. Ida Wallach m. Hrn. Apotheker. Dr.
Reich (Wilschhofburg).
Hr. Melitta Baumeyer m. Hrn. Altier-
antel. August Dautenberg (Königsberg—
Regenau).
Hr. Elise Kleinlein m. Hrn. Gust. Ruppe
(Hermdorf b. Gölzig).

Verheiratet:
Hr. Erik Dietrich m. Hr. Hedwig Bolle.
Hr. Stern m. Hr. Eina Hundshagen.
Hr. Geb. Ober-Reg.-Rath von Tepper-Bast
m. Hr. Martha Frein Sped von Stern-
burg (Lüthfena).
Hr. Heut. Georg Schimmelfennig m. Hr.
Fanny Marthall von Viesbeckstein.
Hr. Geb. Ober-Reg.-Rath Rud. Pfahl m.
Hr. Marie von Ernst (Breslau).
Geboren:
Ein Sohn: Hrn. Brav. Steuer-Sekret. R.
Widt. — Hrn. Otto Müller (Leipzig). —
Hr. S. Grobde (Landsberg a. W.). — Hrn.
Jos. Otto (Striegau). — Hrn. Ing. R. Schöttel-
brecher (Hannover).
Eine Tochter: Hrn. Ph. Altmann.
Gestorben:
Hr. Helene König geb. Schneider.
Hr. Fritz Leppien Sohn Walter.
Hr. Dr. med. C. G. Labendorf (Sonntag
2 Uhr von Bremerh. 13).
Hr. Rentier Carl Kahleberg (Freitag 3 1/2 Uhr
Georgens-Kirch).
Hr. E. Müller geb. Dulig (Freitag 1 Uhr
Dreifalt.-Kirch).
Hr. D. Schroeder Sohn Walter
(Friedenau).
Hr. Marie Neumann geb. Gabbe (Son-
ntag 10 1/2 Uhr St. Thomas-Kirch).
Hr. Kreisdirector E. von Krosigk geb. von
Thielau (Dessau).
Hr. L. G. von Balthier (Malkow).
Hr. Rentier C. H. W. Weisde (Trauerfeier
Sonntag 12 Uhr Dreifaltigkeit-Kirch).
Hr. B. Bienenrader geb. Guginius
(Gommern).

Guggenbichler's

mehrfach prämierte Fabrikate vergold.
Bronzen u. Cuivrepoli-Waaren
werden werkläßig v. 9—1 und 3—8 Uhr in
der Fabrik **Feilnerstraße 2a** zu billigen Preisen
ausverkauft. Künstlerlich ausgeführte Gegen-
stände schon von Mk. 3 an. (1826)



Kunst- und literarische Anzeigen.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
krankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Keine 25 Seder, der an den Folgen solcher
Gefahr leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin in
Leipzig, Rennmarkt No. 34, sowie durch
jede Buchhandlung.
In Berlin vorräthig in der Buchhand-
lung von C. Lindner, Friedrichstr. 133a.

25. 29. Kochstr. 25. 29.

Bücher-Auction
Heute Freitag u. morgen Sonnabend, v.
10 Uhr ab, aus d. Nachlassen
Künstler u. Jäger, für Rechnung d. Erben,
Kunsthandbücher, Kupferwerke, Kunst-
geschichte, Biographien etc., wobei viele
sehr seltene u. kostbare Werke. Ausser-
dem Autographen. (1829)
Der kgl. u. städt. Auct.-Comm. f. Kunst u. Bücher
Rudolph Lepke
Viergu. Weißblatt

1 Pianino vorräthig, fast neu, billig zu
verf. Alexandrinenstr. 49, 1 Tr.
28. 29. Kochstr. 28. 29.
Grosse

Kunst-Auction.

Dienstag, d. 8. Febr., v. 10 Uhr ab, verst.
ich, laut Katalog 606, 127 Oelgemälde
neuer Meister, wobei viele
Originale erster Künstler; ferner
1 grosse Aquarelle v. L. Passini und
Zeichnungen v. W. v. Kaulbach.
Mittwoch, d. 9. Febr., v. 10 Uhr ab, eine
Sammlung werthvoller Krüge, Ge-
mälde alter Meister, Service, Pokale, Por-
zellane, Fayencen, 6 Marmorbüsten v. Com-
ponisten, Broncefiguren, 2 franz. Camin-
Garnituren, antike Mohnenbäume, Stoffe,
Waffen, Brillant-Riviere, Perlen-Collier etc.
Öffentliche Besichtigung: nur Sonntag d. 6.
u. Montag d. 7. d. v. 10—2 Uhr.
Der kgl. u. städt. Auct.-Comm. f. Kunst u. Bücher,
Rudolph Lepke,
28. 29. Kochstr. 28. 29.